



Abschlussbericht der Bürgerbefragung

Bestands- und Bedarfsanalyse für die
Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt
Aschaffenburg



**Landratsamt
Aschaffenburg**
Gute Lage. Gute Leute. Gutes Leben.



**STADT
ASCHAFFENBURG**



Herausgeber:

Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg

Sitz der Geschäftsstelle: Landratsamt Aschaffenburg

Bayernstraße 18 | 63739 Aschaffenburg

Geschäftsstellenleiterin: Monika Gabel

Telefon: 06021 394-275

Fax: 06021 394-984

E-Mail: GesundheitsregionPlus@Lra-ab.bayern.de

Internet: www.gesundheitsregion-ab.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

SINE

Süddeutsches Institut für empirische Sozialforschung e.V.

Schwanthalerstr. 91 | 80336 München

Projektleitung: Dr. Wiebke Schär, Dr. Kerstin Dressel

Telefon: 089 69372177 | mobil: 0174 3467344

Fax: 089 12287526

Internet: www.sine-institut.de

Stand: August 2023

Inhalt

Kurzzusammenfassung.....	4
1. Hintergrund und Zielsetzung der Studie	5
2. Vorgehen und Ergebnisse.....	6
2.1 Erhebungsmethode	6
2.2 Ergebnisdarstellung.....	9
Modul A: Eigener Gesundheitszustand und -verhalten	11
Fazit Modul A.....	16
Modul B: Gesundheitskompetenzen.....	17
Fazit Modul B.....	25
Modul C: Auswirkungen der Corona-Pandemie.....	26
Fazit Modul C.....	28
Modul D: Medizinische und pflegerische Versorgung	28
Fazit Modul D.....	34
Modul E: Familien- und Kindergesundheit.....	34
Fazit Modul E	36
2.3. Zusammenfassung.....	37
3. Handlungsempfehlungen	39
Abbildungsverzeichnis.....	44
Anhang 1.....	46
Anhang 2.....	47
Anhang 3.....	51

Kurzzusammenfassung

Als Grundlage für die Arbeit und die Festlegung der Arbeitsschwerpunkte der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg dient eine Bestands- und Bedarfserhebung, deren Ziel es ist, die gesundheitliche Lage und Versorgung der Bevölkerung in der Region zu beschreiben. Teil dieser Bestands- und Bedarfserhebung ist eine repräsentative Umfrage, in der Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg zu folgenden Themen mittels Fragebogen befragt wurden: eigener Gesundheitszustand und -verhalten, Gesundheitskompetenz, Auswirkungen der Corona-Pandemie, medizinische und pflegerische Versorgung sowie Familien- und Kindergesundheit. Durch eine zufällige Stichprobenziehung wurden 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner ausgewählt und postalisch angeschrieben, davon nahmen 1.031 Personen an der Umfrage teil (20,6 % Rücklauf). Bedingt durch die Rücklauffrist flossen davon 979 in die Auswertung ein.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Bevölkerung in der Region Aschaffenburg ihren derzeitigen Gesundheitszustand überwiegend als gut bis zufriedenstellend bewerten. Mit dem Thema Gesundheit wird am häufigsten ein gesunder Lebensstil assoziiert. Zur Entspannung werden Spaziergänge aber auch Fernsehen und Lesen sowie soziale Aktivitäten genutzt. Vorsorgeuntersuchungen werden von der Bevölkerung regelmäßig wahrgenommen.

Um gesund zu bleiben, sind den Befragten Ernährung und Bewegung am wichtigsten sowie das Zusammensein mit Familie, Freundinnen und Freunden. Gesundheitsbezogene Informationen werden überwiegend digital (Internet, Handy Apps) bezogen. Unterstützung bei psychischen Problemen oder Trost suchen die befragten Einwohnerinnen und Einwohnern meist im eigenen sozialen Umfeld. Zur Gesundheitsförderung und Prävention werden in erster Linie Angebote der Krankenkassen genutzt. Gesunde Lebensbedingungen, Infrastruktur sowie Sport und Bewegung sind die drei wichtigsten Bereiche, die aus Sicht der Befragten in Zusammenhang mit Gesundheitsförderung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg gefördert werden sollten.

Im Vergleich mit der Zeit vor der Corona-Pandemie wird mehrheitlich keine Veränderung mit Blick auf den derzeitigen Gesundheitszustand geäußert. Die Themen ‚Hygiene‘ und ‚Zeit mit der Familie und dem Freundeskreis verbringen‘ haben durch die Corona-Pandemie für die meisten an Bedeutung gewonnen. Von Long-Covid sind nach eigenen Angaben etwa ein Zehntel der Befragten betroffen, ein weiteres Zehntel ist sich hinsichtlich einer Long-Covid-Diagnose unsicher.

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung von Landkreis und Stadt Aschaffenburg sind mit der medizinischen und fachärztlichen Versorgung im Allgemeinen zufrieden. Die hausärztliche Versorgung ist überwiegend wohnortnah und wird mehrheitlich mit dem Auto erreicht. Für das Jahr 2022 gaben die Befragten an, bis zum Zeitpunkt der Erhebung (November 2022) in der Region Aschaffenburg sich im Schnitt drei- bis viermal in haus- bzw. fachärztlicher Behandlung begeben zu haben. Die Servicenummer des ärztlichen Bereitschaftsdiensts 116 117 zur medizinischen Versorgung ist 80 % bekannt und wird von vielen genutzt.

Die ärztliche Versorgung von Kindern und Jugendlichen wird etwas negativer bewertet und ein zusätzlicher Versorgungsbedarf angemerkt. Das Angebot der Kinder- und Jugendärztlichen KVB-Bereitschaftspraxis am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau ist zwei Dritteln der befragten Eltern bekannt.

1. Hintergrund und Zielsetzung der Studie

Das Konzept der Gesundheitsregionen^{plus} fokussiert auf die Optimierung der regionalen Gesundheitsvorsorge und -versorgung sowie der Pflege in Bayern durch eine Vernetzung regionaler Akteure, die es ermöglichen soll, passgenaue Lösungen in den Bereichen Gesundheit und Pflege für die jeweiligen Regionen zu erarbeiten und umzusetzen¹. Derzeit fördert das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (BayStMGP) 62 Projektregionen. Die Region Landkreis und Stadt Aschaffenburg gehört seit dem 1. Januar 2021 zu diesen Projektregionen². Jede Gesundheitsregion^{plus} unterhält eine Geschäftsstelle, die als Anlauf- und Koordinierungsstelle fungiert. Zu ihren Aufgaben zählen die Organisation und inhaltliche Begleitung der Arbeitsgruppen, die Identifikation von Handlungsbedarfen durch Bestands- und Bedarfsanalysen, der Informationstransfer zwischen den Gremien sowie die öffentlichkeitswirksame Darstellung der Aktivitäten des Netzwerks.

Als Grundlage für die Arbeit und die Festlegung der Arbeitsschwerpunkte dient eine Bestands- und Bedarfserhebung, deren Ziel es ist, die gesundheitliche Lage und Versorgung der Bevölkerung in der Region zu beschreiben und dabei nach Möglichkeit den vordringlichen Handlungsbedarf aufzuzeigen. Hierzu wurden in einem ersten Schritt quantitative Daten aus den Bereichen der Gesundheits- und Sozialberichterstattung (z. B. aus Versorgungsatlas KVB, Gesundheitsindikatoren LGL) ausgewertet und mit Unterfranken und Bayern verglichen. Die Ergebnisse sind im ersten regionalen Gesundheitsbericht festgehalten³. Daneben sollen aber auch subjektive Einschätzungen und Wahrnehmung von Bürgerinnen und Bürgern zur medizinischen Versorgung vor Ort und der eigenen Gesundheit abgefragt werden. Zudem soll den Menschen in der Region die Möglichkeit gegeben werden, Bedarfe und Wünsche zu äußern, die ihnen mit Blick auf das Thema Gesundheit wichtig sind. Dazu wurde nun in einem zweiten Schritt eine repräsentative Bevölkerungsbefragung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg durchgeführt.

Diese verfolgt das Ziel, ein möglichst genaues Bild über die Gesundheitskompetenzen der Bevölkerung und deren Einschätzungen zu Gesundheitsthemen zu erhalten sowie mögliche Defizite und Verbesserungspotenziale zu benennen. Die Erhebung dient dazu, notwendige Verbesserungen zu erkennen, zu priorisieren und entsprechende Entwicklungen zu planen und voranzubringen. Verantwortlichen und Entscheidungsträgern soll ein realistisches Bild der Gesundheitsversorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg widergespiegelt und mit entsprechenden Zahlen hinterlegt werden, um sie damit passgenau auf konkrete Handlungsbedarfe hinweisen zu können. In diesem Sinne bietet die vorliegende Bestands- und Bedarfserhebung eine wichtige Grundlage für eine weitere vielfältige Diskussion zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung in der Region.

Die Repräsentativumfrage in der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg wurde vom *Süddeutschen Institut für empirische Sozialforschung e.V.* gemeinsam mit dem Unterauftragnehmer *Hopp Marktforschung* durchgeführt.

¹ www.gesundheitsregionenplus.bayern.de/# (letzter Aufruf: 28.01.2023)

² <https://www.gesundheitsregion-ab.de/> (letzter Aufruf: 04.12.2022)

³ <https://www.gesundheitsregion-ab.de/bestands-und-bedarfsanalysen/> (letzter Aufruf: 04.12.2022)

2. Vorgehen und Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die methodischen Grundlagen der Bürgerbefragung im Rahmen der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg sowie deren Ergebnisse vorgestellt und zusammengefasst.

2.1 Erhebungsmethode

Erhebungsinstrument

Um ein möglichst genaues Bild über die Gesundheitskompetenzen, die Einschätzung der Bevölkerung zu Gesundheitsthemen sowie deren Bedarfe und Wünsche im Landkreis und der Stadt Aschaffenburg zu erhalten, wurde mittels schriftlich-postalischer Befragung, mit der Zusatzoption der Online-Teilnahme, eine repräsentative Erhebung durchgeführt. Als Messinstrument diente ein teilstandardisierter Fragebogen, welcher der Bevölkerung an einigen Stellen die Möglichkeit ließ, zusätzlich zu den vorgegebenen Antworten auch freie Antworten formulieren zu können. Der Fragebogen wurde in Abstimmung mit dem Auftraggeber, der Gesundheitsregion^{plus}, erstellt und beinhaltet insgesamt 32 Fragen mit verschiedenen Fragetypen (dichotome Fragen, Eingruppierungsfragen, Einfach- und Mehrfachantworten sowie offene Fragen mit Ergänzungsoptionen).

Der Fragebogen gliedert sich in die folgenden fünf Module:

- **Modul A:** Eigener Gesundheitszustand und -verhalten;
- **Modul B:** Gesundheitskompetenz;
- **Modul C:** Auswirkungen der Corona-Pandemie;
- **Modul D:** Medizinische und pflegerische Versorgung;
- **Modul E:** Familien- und Kindergesundheit.

Abschließend wurden im Fragebogen zusätzliche, soziodemografische Daten, wie z. B. Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Wohnort, etc. erhoben.

Der Fragebogen wurde durch den Auftraggeber sowie durch den Unterauftragnehmer *Hopp Marktforschung* mit Blick auf Verständlichkeit und zeitlicher Machbarkeit einem Pretest unterzogen. Die Bearbeitungszeit des Fragebogens wurde mit 10 – 15 Minuten veranschlagt⁴.

Stichprobenziehung und Quotierung

Zielgruppe der Erhebung waren alle im Landkreis und in der Stadt Aschaffenburg in Privathaushalten lebende deutschsprachige Personen ab 18 Jahren. Bei der Stichprobenziehung wurden insgesamt 5.000 Personen zufällig aus den Adressbeständen aller 32 Landkreisgemeinden und der Stadt Aschaffenburg ausgewählt⁵. Die Ausgangsstichprobe wurde proportional gemäß dem Bevölkerungsanteil der einzelnen Kommunen am Befragungsgebiet gezogen und ist damit repräsentativ.

⁴ Der finale Fragebogen liegt als Anhang 2 zu diesem Bericht vor.

⁵ Die Stichprobenzusammensetzung liegt als Anhang 1 zu diesem Bericht vor.

Erhebung und Rücklauf

Die Fragebögen wurden am 21. November 2022 postalisch an die Stichprobe von 5.000 Bürgerinnen und Bürger des Landkreises und der Stadt Aschaffenburg verschickt. Zusätzlich zum Fragebogen wurden ein frankierter Rückumschlag und ein persönliches Anschreiben (mit den Unterschriften des Landrats und des Oberbürgermeisters) hinzugefügt. Dieses informierte über die Umfrage, den Zweck der Erhebung, Kontaktmöglichkeit bei Rückfragen, Hinweise zum Datenschutz und dem Zugang zum Online-Fragebogen per Link oder QR-Code. Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und anonym.

Um auf die Befragung aufmerksam zu machen, wurde seitens der Gesundheitsregion^{plus} eine Pressemitteilung an die lokalen Medien herausgegeben, ein Hinweis auf der Homepage der Gesundheitsregion^{plus} sowie Posts über die Social-Media-Kanäle des Landratsamtes und der Stadt geteilt. Auch die einzelnen Gemeinden der Region berichteten auf ihren Webseiten bzw. ihren jeweiligen Amts- und Mitteilungsblättern über die Umfrage und warben um Teilnahme.

Der Rücksendeschluss der Fragebögen wurde zunächst auf den 2. Dezember 2022 terminiert. Damit möglichst viele Rückmeldungen berücksichtigt werden konnten, wurde der Befragungszeitraum für die ausgewählte Stichprobe um fünf Tage verlängert. Die Bürgerinnen und Bürger wurden über das verlängerte Fristende für die Abgabe der Fragebögen über die Social-Media-Kanäle des Landratsamtes, der Stadt und über eine Pressemitteilung informiert. Für den schriftlichen Fragebogen betrug die Befragungszeit somit knapp drei Wochen. Online konnte der Fragebogen 16 Tage ausgefüllt werden.

Insgesamt sind 1.031 Fragebögen eingegangen – davon fristgerecht 979. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 20,6 % bzw. 19,6 %. Von den 979 wurden 810 schriftlich ausgefüllt und per Rückumschlag zurückgesandt, online haben 169 Personen teilgenommen. Vier Fragebögen wurden als ungültig erklärt, so dass 975 vollständig ausgefüllte Fragebögen in die Auswertung eingingen. 88 Briefe konnten nicht zugestellt werden, sieben Personen haben telefonisch abgesagt. Nach dem verlängerten Fristende trafen weitere 52 ausgefüllte Fragebögen ein, die jedoch nicht mehr in die vorliegende Auswertung eingingen.

Datenauswertung und -aufbereitung

Für die Auswertung wurden die Daten nach Alter und Geschlecht gewichtet. Für die offenen Fragen wurde ein Codeplan erstellt, anhand dessen die offenen Nennungen manuell kategorisiert wurden⁶.

Die Datenaufbereitung und -analyse wurde mit der Statistiksoftware SPSS durchgeführt und umfasste alle bei sozialwissenschaftlichen Untersuchungen üblichen Konsistenz- und Plausibilitätskontrollen.

Zum Teil wurden zu ausgewählten Fragestellungen Untergruppenanalysen durchgeführt (z. B. mit Blick auf Geschlecht, Alter oder Versorgungsregion), um festzustellen, inwieweit die Effekte zwischen den verschiedenen Untergruppen variieren. Bei der Analyse wurden die folgenden Untergruppen untersucht:⁷

- Einschätzung gesundheitlicher Zustand
- Alter
- Geschlecht

⁶ Der Codeplan liegt als Anhang 3 zu diesem Bericht vor.

⁷ Vgl. Tabellenband 1.

- Häufigkeit Arztbesuch
- Vorhandensein von Kindern, die kinderärztlich betreut werden
- Familienstand
- Bildungsabschluss
- Krankenkasse (privat oder gesetzlich versichert)
- Wohnort

In einigen Grafiken wurden Mittelwerte (\emptyset) ausgewiesen. Die Angabe von Mittelwerten ist in der Marktforschung ein übliches Vorgehen, um die Werte verschiedener Items (Matrix-Fragen) oder Erhebungswellen auf einen Blick einfach miteinander vergleichen zu können. Dieses Vorgehen ist auch für Ordinalskalen möglich und insbesondere bei Zufriedenheits- oder Bewertungs-Skalen üblich. Die Mittelwerte sind nicht mit Schulnoten identisch.

Zudem wurde eine Auswahl der Ergebnisse anhand festgelegter räumlicher Einheiten dargestellt. Hierfür wurden die drei bestehenden Versorgungsregionen (VR) des Landkreises Aschaffenburg herangezogen (Versorgungsregion Nord, Versorgungsregion Südwest, Versorgungsregion Südost) und um die Versorgungsregion Stadt Aschaffenburg ergänzt. Aufgrund der geringen absoluten Zahlen für die Untergruppenanalyse der Versorgungsregionen sind diese Ergebnisse vorsichtig zu interpretieren. Die Abbildungen bieten dennoch eine Visualisierung der Tendenz bzw. Stimmung unter den befragten Personen und liefert dadurch wichtige Hinweise für die weitere Arbeit in der Gesundheitsregion^{plus}. Die Einteilung in die Versorgungsregionen zeigt Abbildung 1.

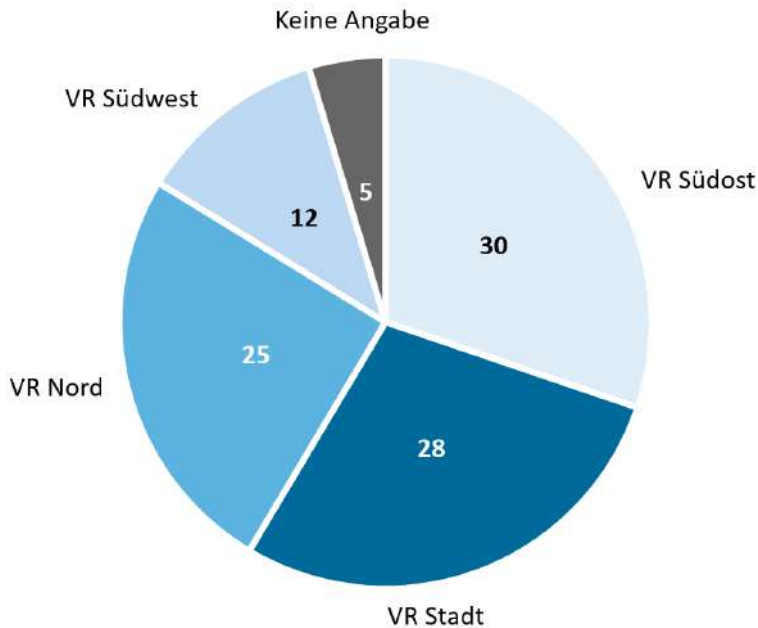
Abbildung 1: Versorgungsregionen (VR) in Landkreis und Stadt Aschaffenburg (Quelle: Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg)



2.2 Ergebnisdarstellung

Insgesamt wurden 975 Fragebögen vollständig ausgewertet. Die Beteiligung an der Umfrage aus den verschiedenen Versorgungsregionen reicht von 12 % VR Südwest bis 30 % VR Südost. Demnach wohnen 30 % der Befragten, die an der Umfrage teilgenommen haben, in der VR Südost (vgl. Abb. 2).

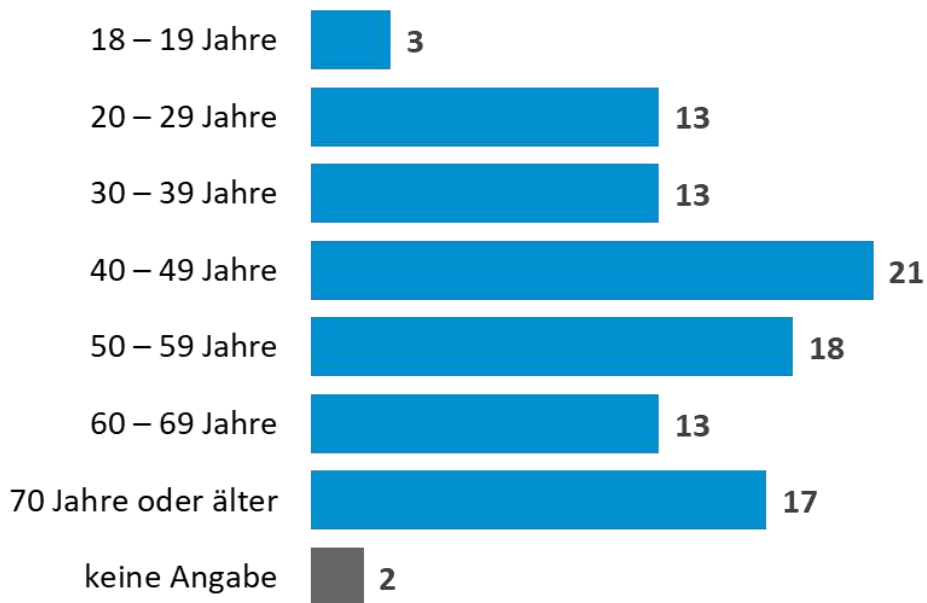
Abbildung 2: Wohnort der Befragten nach Versorgungsregionen (VR) in Landkreis und Stadt Aschaffenburg (n=975, Angaben in Prozent)



Beim Vergleich der **Rücklaufquoten** aus den Versorgungsregionen fällt auf, dass in der VR Südost 20 % der angeschriebenen Personen den Fragebogen ausgefüllt zurückgesendet haben, während es in der VR Stadt und der VR Nord 19 % waren. In der VR Südwest beteiligten sich rund 13 % der ausgewählten Personen an der Umfrage.

Abbildung 3 zeigt die **Altersverteilung** der Umfrageteilnehmenden. Die Altersverteilung der Befragten ist in der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg typisch für Befragungen. Auf die Befragung haben überwiegend Erwerbstätige und Personen im Ruhestand geantwortet, während jüngere Personen seltener teilnehmen. So ist die Altersgruppe der 20 – 29-Jährigen nur mit 13 % vertreten, während die 40 – 49-Jährigen mit 21 % die Altersgruppe mit der höchsten Responserate ist (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Altersstruktur der Befragten (n=975, Angaben in Prozent)

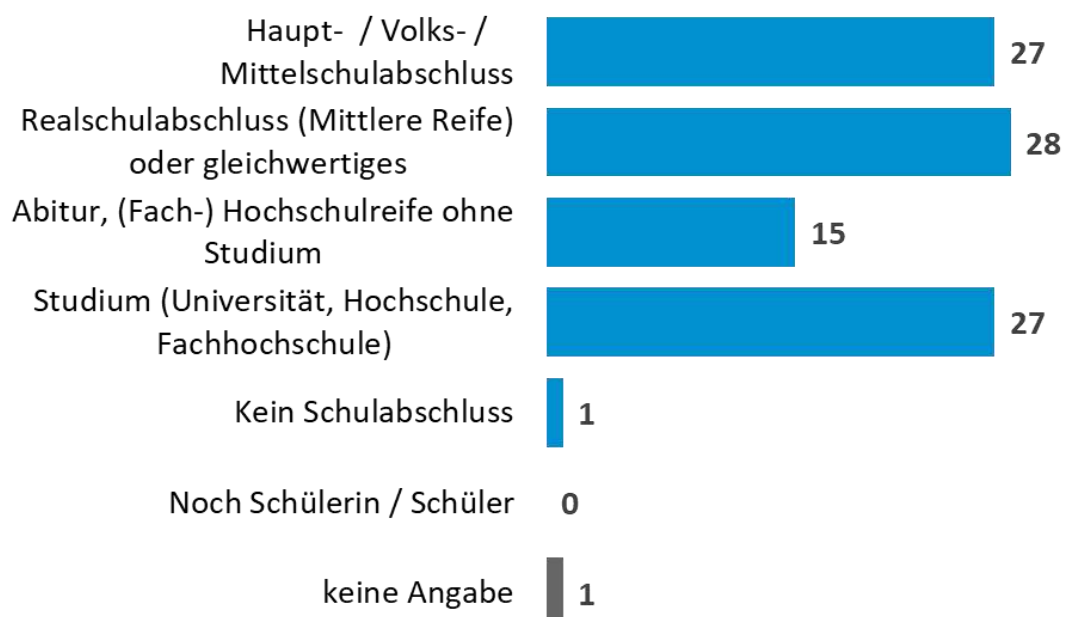


Die Stichprobe setzt sich aus 47 % männlichen Befragten und 51 % weiblichen Befragten zusammen. Vier Personen geben als **Geschlecht** divers an, die restlichen machen zum Geschlecht keine Angabe.

Drei Viertel der Befragten bezeichnen ihren **Beziehungsstatus** als in einer Partnerschaft oder Ehe lebend.

Die Stichprobe zeigt eine relative Gleichverteilung von **Bildungsabschlüssen**: 27 % der Befragten besitzen einen Haupt- / Volks- oder Mittelschulabschluss; 28 % verfügen über die Mittlere Reife und weitere 27 % haben ein Hochschulstudium absolviert. Weitere 15 % der Befragten geben an, Abitur gemacht zu haben, ohne anschließendes Studium (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4: Bildungsabschlüsse der Befragten (n=975, Angaben in Prozent)



Zum **Versicherungsstatus in der Krankenversicherung** geben 85 % der Befragten an, gesetzlich versichert zu sein und 13 % privat. Die restlichen Befragten machen hierzu keine Angabe.

Nachfolgend werden die ausgewerteten Ergebnisse entsprechend der inhaltlichen Struktur des Fragebogens präsentiert, wobei die verschiedenen Themenbereiche in einzelnen Modulen behandelt werden.

Modul A: Eigener Gesundheitszustand und -verhalten

Die Ergebnisse dieses Moduls sollen dazu dienen, Erkenntnisse über das gegenwärtige gesundheitliche Befinden der Bevölkerung zu erhalten, als auch erste Hinweise über mögliche künftige Erkrankungen in der Region Aschaffenburg zu generieren. Die Fragen zum Gesundheitszustand und -verhalten in der Befragung sollen vor allem im Hinblick auf Präventionspotenziale bzw. Präventionsdefizite Hinweise liefern. Erfragt wurde deshalb unter anderem die Bereitschaft, sich an Früherkennungsprogrammen, die von der gesetzlichen Krankenversicherung übernommen werden, zu beteiligen. Zudem wurden Assoziationen zum Begriff ‚Gesundheit‘ adressiert als auch das konkrete Gesundheitsverhalten der Bevölkerung in der Region eruiert.

Es zeigt sich, dass die Umfrageteilnehmenden den eigenen **Gesundheitszustand** mehrheitlich positiv einschätzen: So geben knapp die Hälfte der Befragten (46 %) an, dass ihr derzeitiger Gesundheitszustand ‚gut‘ sei, 10 % bewerten ihn sogar als ‚sehr gut‘. Knapp ein Drittel der Befragten (29 %) beurteilt seinen derzeitigen Gesundheitszustand als ‚zufriedenstellend‘, 11 % wählen die Kategorie ‚weniger gut‘, lediglich 3 % bewerten ihren Gesundheitszustand mit ‚schlecht‘ (vgl. Abb. 5). Betrachtet man die Bewertung im Mittel, so kann festgehalten werden, dass die Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg ihren derzeitigen Gesundheitszustand allgemein mit ‚gut‘ bis ‚zufriedenstellend‘ bewerten (\bar{x} 2,5).

Abbildung 5: Wie würden Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand allgemein beschreiben? (n=975, Angaben in Prozent)



Ob die eigene Gesundheit als gut oder schlecht eingeschätzt wird, kann auf viele verschiedene Faktoren zurückgeführt werden (z. B. Einkommenshöhe, Bildungsstand, Beruf einer Person oder auch das Alter). Mit Blick auf die Kategorien **Geschlecht** und Alter bzw. der Häufigkeit des Arztbesuches finden sich unterschiedliche Bewertungen des derzeitigen Gesundheitszustandes (vgl. Abb. 6): Männer beurteilen ihr derzeitiges Befinden etwas besser als Frauen: 60 % der befragten Männer bewerten ihren Gesundheitszustand positiv, indem sie die Antwortkategorien ‚sehr gut‘ bzw. ‚gut‘ wählen, bei den Frauen erfolgt die Wahl der Kategorien ‚sehr gut‘ bzw. ‚gut‘ zu 53 %.

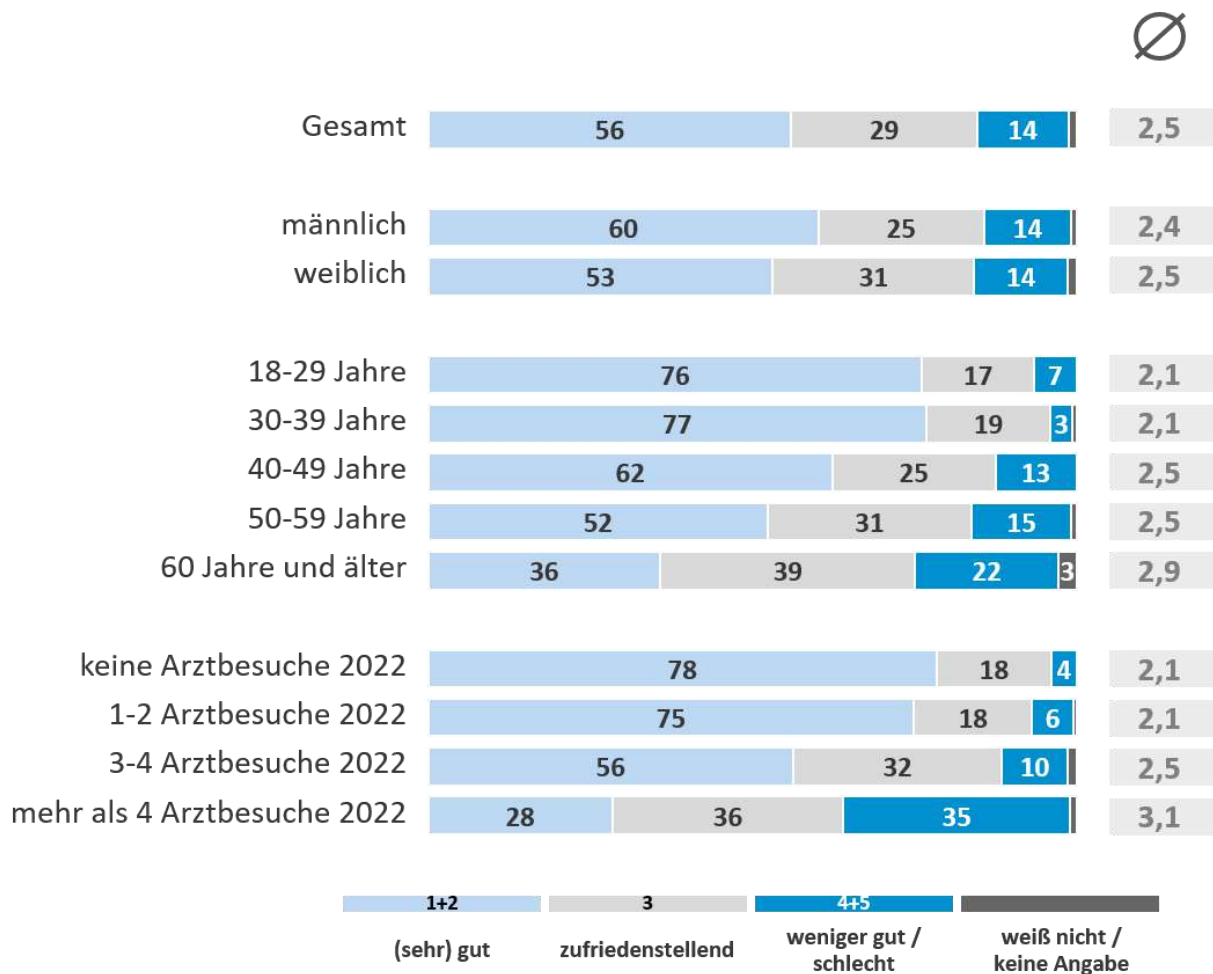
Bei der Kategorie **Alter** zeigt sich, dass der Gesundheitszustand mit zunehmendem Alter schlechter bewertet wird: Während in der jüngsten Altersgruppe nur 7 % der Befragten ihren Gesundheitszustand als ‚weniger gut‘ bzw. ‚schlecht‘ beschreiben, sind dies bei den über 60-Jährigen bereits 22 %.

Die Bewertung des eigenen Gesundheitszustands hängt auch von der **Häufigkeit der Arztbesuche** im Jahr der Erhebung ab: Je häufiger die Teilnehmenden im laufenden Jahr einen Arzt aufsuchten, desto häufiger wird die eigene Gesundheit als ‚weniger gut‘ oder ‚schlecht‘ eingestuft. So geben mehr als drei Viertel (78 %) der Befragten, die in 2022 keinen Arztbesuch benötigten, an, dass ihr Gesundheitszustand ‚gut‘ oder ‚sehr gut‘ sei. Von denjenigen, die angeben, im Jahr 2022 mehr als viermal eine Ärztin oder einen Arzt aufgesucht zu haben, bewerten nur etwa 28 % ihren Gesundheitszustand als ‚gut‘ oder ‚sehr gut‘, während 35 % dieser Gruppe ihren Gesundheitszustand als ‚weniger gut‘ oder ‚schlecht‘ einschätzen.

Es zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen dem **Bildungsstand** und der Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands: Die positivste Bewertung des eigenen Gesundheitszustands geben Menschen mit einem Hochschulstudium ab. Hier antwortet jeder dritte Befragte (34 %), dass der Gesundheitszustand ‚gut‘ oder ‚sehr gut‘ sei. Demgegenüber geben 35 % der Menschen mit Haupt- oder Volksschulabschluss an, dass sie ihren Gesundheitszustand als ‚weniger gut‘ oder ‚schlecht‘ bewerten.

Abbildung 6 zeigt die Analyse der Untergruppen zur Bewertung des Gesundheitszustands mit Blick auf Geschlecht, Alter und Häufigkeit der Arztbesuche.

Abbildung 6: Wie würden Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand allgemein beschreiben? (n=975, Angaben in Prozent, Auswertung nach Geschlecht, Alter, Häufigkeit des Arztbesuches)



Assoziationen zum Thema Gesundheit können wichtige Eindrücke geben, zum gegenwärtigen Befinden, zu Ängsten und Sorgen der Befragten in der Region Landkreis und Stadt Aschaffenburg, die bei der Entwicklung und Gestaltung von Maßnahmen für die Gesundheitsversorgung und Prävention eine Rolle spielen können.

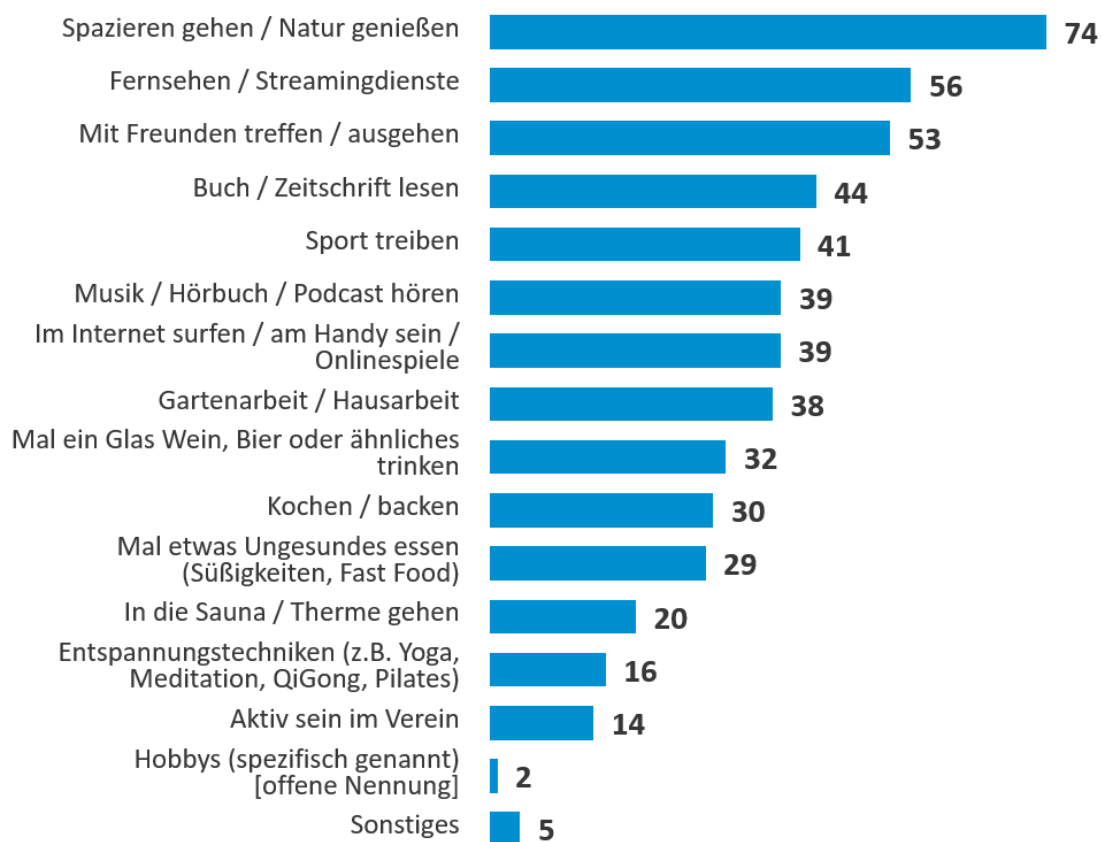
Auf die Bitte, den folgenden Satz zu vervollständigen: „Wenn ich an das Thema ‚Gesundheit‘ denke, denke ich als erstes an...“ werden seitens der Befragten an erster Stelle Aspekte genannt, die sich unter dem Stichwort ‚Gesunder Lebensstil‘ zusammenfassen lassen, wie z. B. ‚Bewegung‘, ‚Gesunde Ernährung‘ oder ‚Eigene Vorsorge wie gesunde Ernährung und Sport‘. An zweiter Stelle finden sich Assoziationen zu Gesundheit, die unter dem Code ‚Körperliches Wohlbefinden‘ subsumiert werden können. Der Begriff steht für Beschreibungen wie ‚Körperliche Unversehrtheit‘ oder ‚Beschwerdefreiheit‘. An dritter Stelle und in etwa gleich häufig werden Assoziationen zu Gesundheit geäußert, die auf die Aspekte ‚Gesundheitsversorgung‘ verweisen. Hierfür stehen Begriffe wie ‚Arzt‘, ‚Hausarzt‘ oder ‚medizinische Versorgung‘. Genannt werden hier auch ‚Angst vor Krankheit (Zukunft)‘ sowie gedankliche Verknüpfungen zu ‚hoffentlich bleibe ich gesund‘ oder der Wunsch ‚nicht schwer zu erkranken‘. Assoziationen zu Gesundheit werden auch zum Thema ‚Lebensqualität‘ geäußert, das für ‚Glück, Dankbarkeit‘ oder ‚(Gesundheit) ist das Wichtigste‘ stehen.

Auf die Frage, wie sich die Bürgerinnen und Bürger vom Alltag erholen, werden am häufigsten ‚Spazieren gehen / Natur genießen‘ (74 %) und ‚Fernsehen / Streamingdienste‘ (56 %) genannt. Zur Erholung

vom Alltag nennen 53 % ‚mit Freunden treffen / ausgehen‘ und 44 % ‚lesen‘. 41 % der Befragten wählen die Option ‚Sport treiben‘. 39 % der Teilnehmenden geben an, im Internet zu surfen, am Handy zu sein bzw. Onlinespiele zu spielen sowie Musik, ein Hörbuch oder einen Podcast zu hören. Garten- oder Hausarbeit nutzen 38 % zur Erholung vom Alltag. Je etwa ein Drittel gibt an, gelegentlich ein Glas Wein, ein Bier oder ähnliches zu trinken (32 %) bzw. ‚mal etwas Ungesundes essen‘ (29 %); 5 % der Befragten haben hier ‚Sonstiges‘ gewählt (vgl. Abb. 7).

Insgesamt betrachtet nutzen die Befragten sowohl aktive Erholungsstrategien in Form von Bewegung und sozialen Strategien (mit anderen Personen treffen) als auch passive Erholungsstrategien, wie z. B. fernsehen oder Musik hören.

Abbildung 7: Was machen Sie, um sich vom Alltag zu erholen? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=3)



Mit Blick auf das Gesundheitsverhalten der Bürgerinnen und Bürger wurde abschließend in Modul A gefragt, inwieweit **Vorsorgeuntersuchungen**, deren Kosten die Krankenkassen übernehmen, wahrgenommen werden. Konkret gefragt wurde nach der Krebsfrüherkennungsuntersuchung, dem Gesundheits-Check sowie der zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchung.

Die Kosten für die **Krebsfrüherkennungsuntersuchung** werden für Frauen ab dem 20. Lebensjahr und für Männer ab dem 35. Lebensjahr von der Krankenkasse übernommen. Von allen Befragten geben 45 % an, regelmäßig Untersuchungen zur Krebsfrüherkennung wahrzunehmen, während ein Fünftel (21 %) in der Umfrage angeben, diese nur unregelmäßig zu nutzen. 14 % geben an, kein Interesse an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen zu haben und diese daher nicht in Anspruch zu nehmen. 5 % der

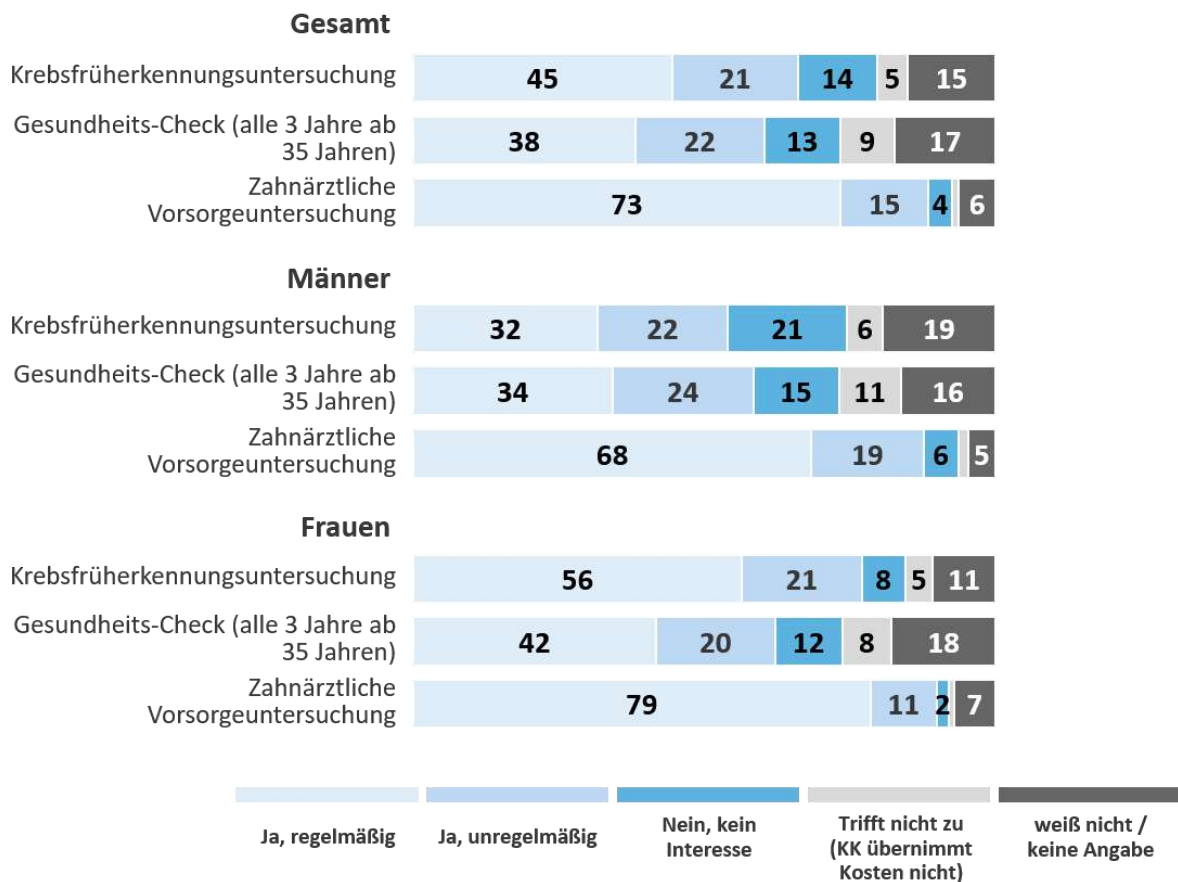
Teilnehmenden wählen die Antwortoption, dass sie davon ausgehen, dass die Krankenkasse die Kosten nicht übernehme (vgl. Abb. 7).

Gesundheits-Checks dienen der Früherkennung der am häufigsten auftretenden Volkskrankheiten, insbesondere von Herz-Kreislauf- und Nierenerkrankung sowie Diabetes. Auf die Frage, ob regelmäßig Gesundheits-Checks durchgeführt werden, deren Kosten die Krankenkassen ab einem Alter von 35 Jahren alle drei Jahre für Männer und Frauen übernehmen, antworten 38 % aller Teilnehmenden, dass sie diese regelmäßig nutzen würden. Rund ein Fünftel (22 %) gibt an, diese unregelmäßig zu nutzen, während 13 % kein Interesse an Gesundheits-Checks zeigen. Fast jeder zehnte Befragte (9 %) geht davon aus, dass die Kosten für diese Untersuchung nicht von der Krankenkasse getragen würden (vgl. Abb. 7).

Zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen werden von den gesetzlichen Krankenkassen zweimal jährlich finanziert. Die regelmäßige Teilnahme (Bonus-Heft) führt zu geringeren Zuzahlungen bei notwendigem Zahnersatz. Der finanzielle Aspekt könnte Ursache dafür sein, dass zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen von fast drei Viertel der Befragten (73 %) regelmäßig und, im Vergleich zu den anderen Screenings, am häufigsten wahrgenommen werden. Unregelmäßig gehen 15 % der Umfrageteilnehmenden zur zahnärztlichen Vorsorge; 4 % zeigen kein Interesse an diesem Angebot (vgl. Abb. 7).

Bei den Fragen zu Früherkennungsuntersuchungen zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede**. Krebsfrüherkennungsuntersuchungen werden von Frauen deutlich häufiger wahrgenommen als von Männern: Während 56 % aller befragten Frauen angibt, an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen teilzunehmen, sind dies nur 32 % der befragten Männer. Allerdings muss hier in Betracht gezogen werden, dass die Krankenkassen – wie oben dargestellt – für Frauen früher dieses Angebot bereithalten als für Männer. Der Gesundheits-Check wird von 42 % aller Frauen genutzt, aber nur von 34 % der befragten Männer. Auch bei der zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchung zeigen sich Unterschiede zwischen Frauen und Männern: 79 % aller Frauen gehen regelmäßig zur Zahnärztin / zum Zahnarzt, aber nur 68 % aller Männer. Signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede findet sich bei allen drei Früherkennungsuntersuchungen bei der Antwortoption ‚nein, kein Interesse‘ am Angebot, das in allen Fällen von deutlich mehr Männern als Frauen gewählt wird (vgl. Abb. 8).

Abbildung 8: Nehmen Sie an den folgenden Früherkennungsuntersuchungen teil, die von der Krankenkasse bezahlt werden? (n=975, Angaben in Prozent)



Fazit Modul A

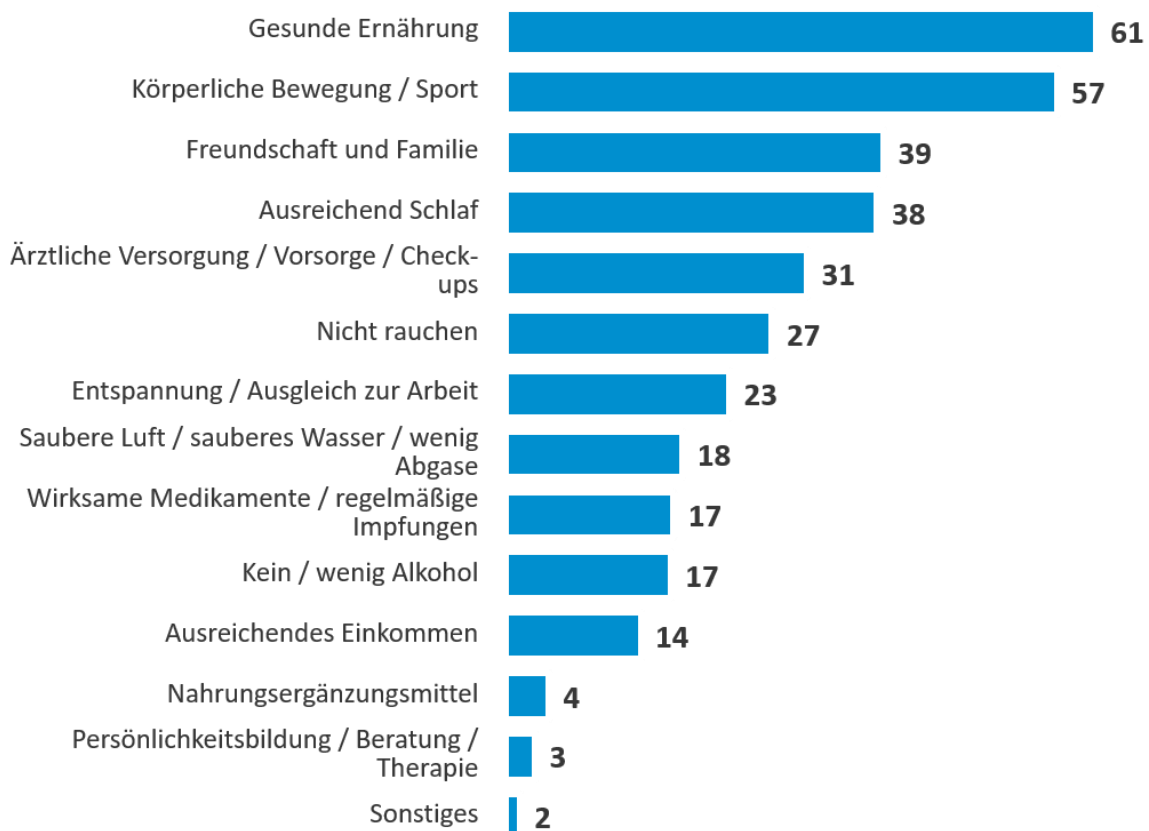
Insgesamt bewerten die Bürgerinnen und Bürger im Befragungsgebiet ihren derzeitigen Gesundheitszustand überwiegend als gut bis zufriedenstellend. Die Aspekte, die am häufigsten seitens der Befragten mit dem Thema ‚Gesundheit‘ assoziiert werden, sind ‚Gesunder Lebensstil‘, und ‚Körperliches Wohlbefinden‘. Bei den Fragen zum Gesundheitsverhalten zeigt sich, dass Bewegung für viele Menschen eine zentrale Rolle spielt, um sich vom Alltag zu erholen. Dies erfolgt in Form von Spazieren gehen und sich in der Natur aufhalten oder durch Sport treiben. Soziale Aktivitäten wie Freundinnen und Freunde treffen und Ausgehen dienen ebenfalls als Ausgleich. Sich auch ohne Bewegung zu entspannen und sich hin und wieder etwas ‚Ungesundes‘ zu erlauben, spielt für einige Befragte ebenfalls eine Rolle. Regelmäßige Screenings werden mit Blick auf Krebsvorsorge von knapp der Hälfte und Gesundheits-Checks von etwas mehr als einem Drittel wahrgenommen. Drei Viertel der Befragten nehmen regelmäßig an zahnärztlichen Vorsorgeuntersuchungen teil. Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass die Teilnehmerinnen Früherkennungsuntersuchungen häufiger und regelmäßiger wahrnehmen als die Teilnehmer.

Modul B: Gesundheitskompetenzen

Beim Erhalt der Gesundheit sowie bei der Verbesserung des aktuellen Gesundheitszustandes spielt neben dem eigenen Verhalten und der Nutzung von Präventionsangeboten auch die Gesundheitskompetenz eine wichtige Rolle. Das Modul B befasst sich mit dem Gesundheitswissen der Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg, der Frage, wie sie sich zum Thema Gesundheit informieren und dem Stellenwert und der Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention im alltäglichen Leben. Die Abfrage, welche gesundheitsförderlichen Angebote wahrgenommen und welche konkreten Maßnahmen bereits getroffen wurden, liefert indirekt wichtige Informationen über die Nutzung von bestehenden Angeboten sowie vorhandene Lücken in der Versorgung in der Region.

So wurde zunächst gefragt, **was den Befragten wichtig sei, um sich gesund zu erhalten**. Hierfür wurden sie gebeten, die drei für sie wichtigsten Faktoren aus einer Liste mit Antwortoptionen auszuwählen. Am häufigsten werden in der Umfrage die Aspekte ‚Gesunde Ernährung‘ (61 %) und ‚Körperliche Bewegung / Sport‘ (57 %) genannt. Für 39 % sind ‚Freundschaft und Familie‘ die wichtigsten Ankerpunkte, um gesund zu bleiben, während dies für 38 % ‚Ausreichend Schlaf‘ ist. Etwa ein Drittel (31 %) wählt die Antwortoption ‚Ärztliche Versorgung / Vorsorge / Check-ups‘; 2 % der Befragten gibt unter ‚Sonstiges‘ individuelle Verhaltensweisen an wie z. B. ‚kranke Menschen meiden‘, ‚nicht arbeiten‘, eine ‚positive Lebenseinstellung‘ oder die Ausübung des christlichen Glaubens (vgl. Abb. 9).

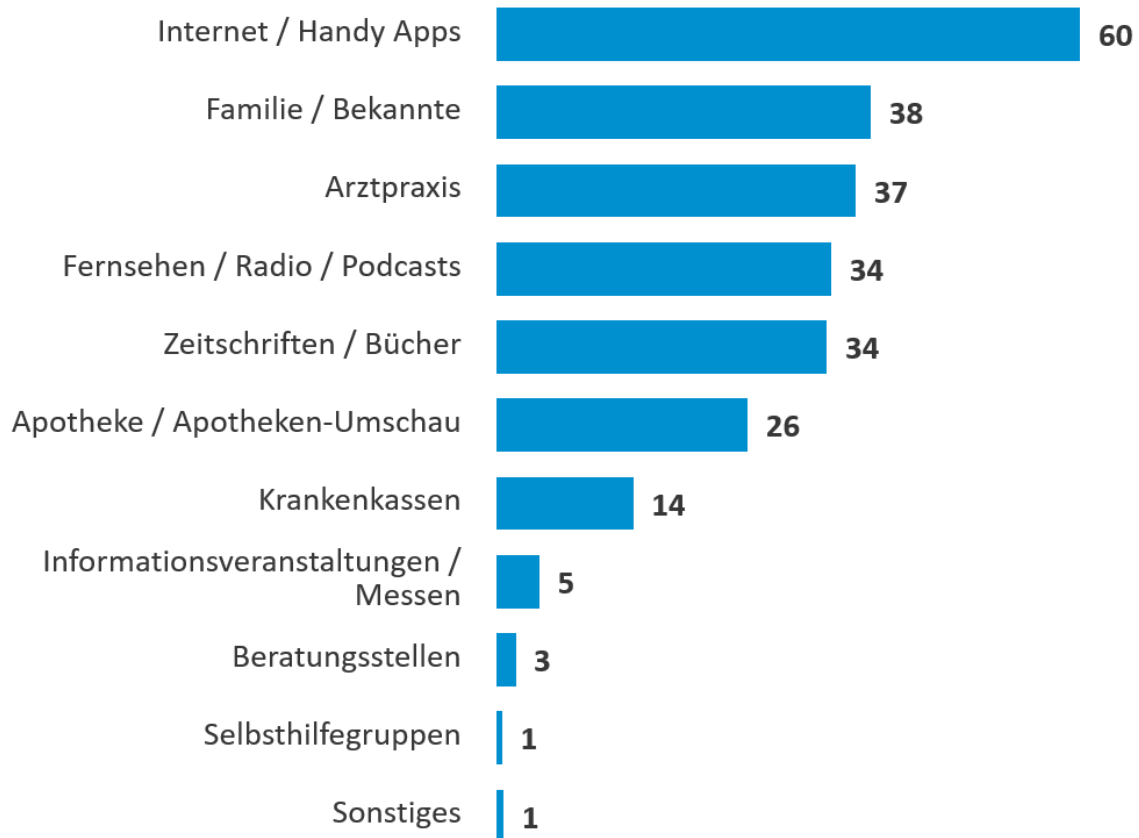
Abbildung 9: Welche Dinge sind für Sie am wichtigsten, um gesund zu bleiben? Bitte wählen Sie die drei wichtigsten aus. (n=975, Angaben in Prozent, keine Angabe: n=4)



Die Frage, wo sich die Einwohnerinnen und Einwohner der Region Aschaffenburg **über Gesundheitsthemen informieren**, z. B. Fragen zur Ernährung, zu Krankheiten oder auch zu Entspannungstechniken, ergab, dass dafür überwiegend ‚Internet / Handy Apps‘ genutzt werden (60 %). Mit etwas Abstand

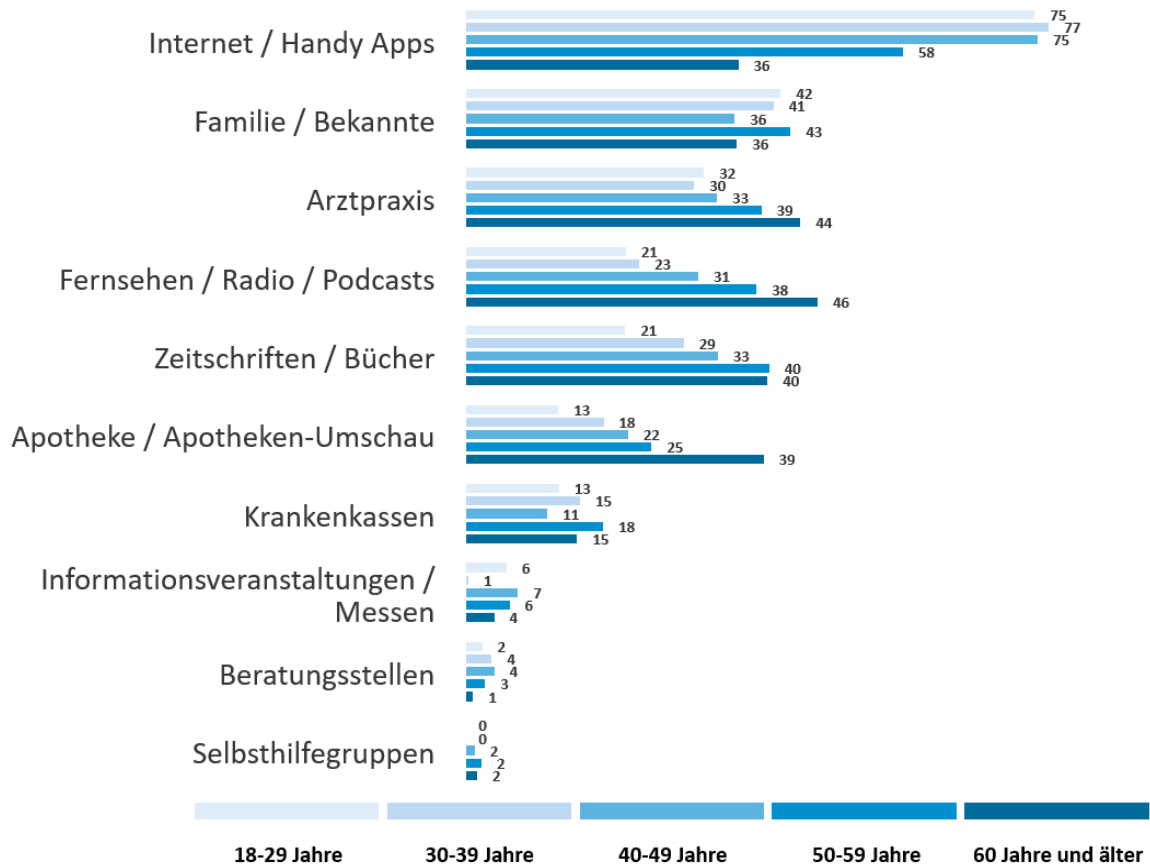
folgen ‚Familie / Bekannte‘ (38 %) und die ‚Arztpraxis‘ (37 %). 1 % gibt hier ‚Sonstiges‘ an und formuliert im Freitext u. a. ‚Heilpraktiker‘, ‚Physiotherapie‘ oder über ‚Fachartikel‘ (vgl. Abb. 10).

Abbildung 10: Wo informieren Sie sich über Gesundheitsthemen (z. B. Ernährung, Entspannungstechniken, Krankheiten)? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=6)



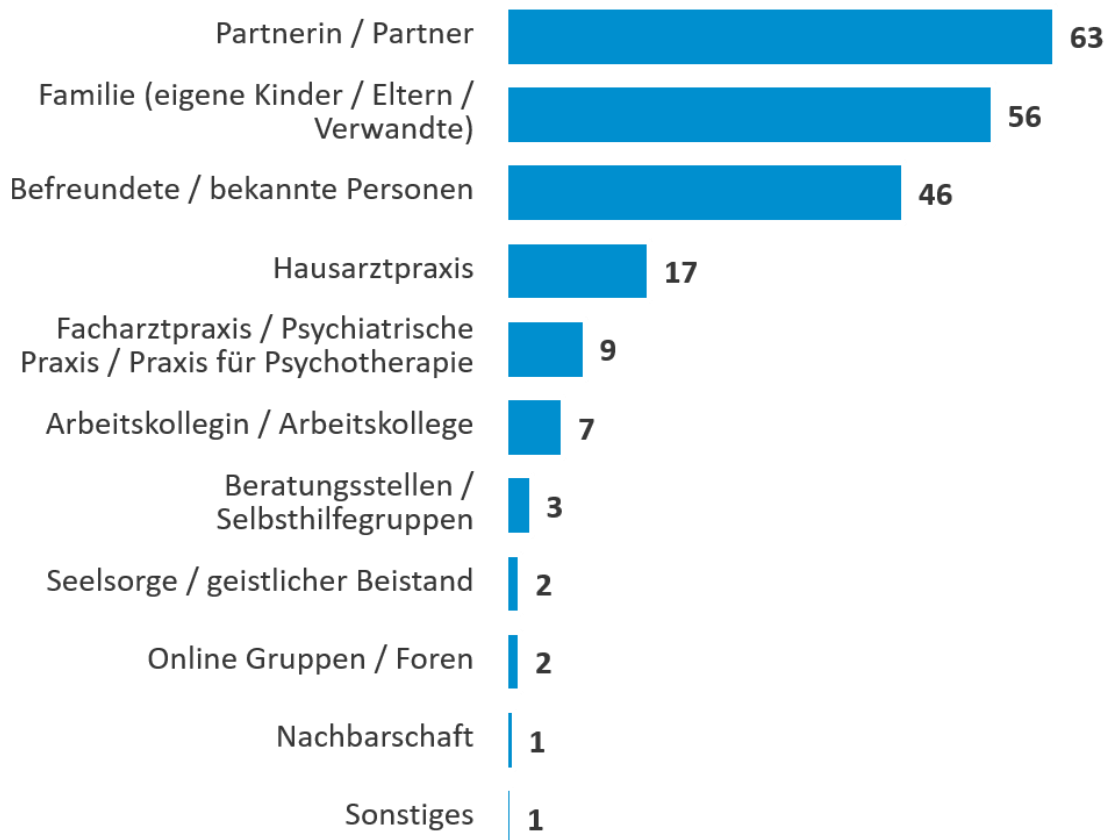
Beim Vergleich zwischen den Altersgruppen fällt auf, dass **je nach Alter verschiedene Informationskanäle** genutzt werden, um sich über gesundheitsbezogene Inhalte zu informieren. Digitale Medien werden primär von den Altersgruppen bis 49 Jahre genutzt (jeweils etwa drei Viertel der jeweiligen Altersgruppen). Der Rat und die Informationen von Familie bzw. Bekannten werden von allen Altersgruppen nahezu gleich oft herangezogen. Ältere Menschen (ab der Altersgruppe der 50-Jährigen) greifen eher auf traditionelle Informationsquellen für gesundheitsbezogene Fragen, wie die Arztpraxis, die Apotheke oder das Fernsehen zurück. Beratungsstellen spielen hier nur eine untergeordnete Rolle mit 1 % bis max. 4 % aller Nennungen. Auch Krankenkassen stellen für viele keine zentrale Informationsquelle dar (vgl. Abb. 11).

Abbildung 11: Wo informieren Sie sich über Gesundheitsthemen (z. B. Ernährung, Entspannungstechniken, Krankheiten)? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Auswertung nach Altersgruppen)



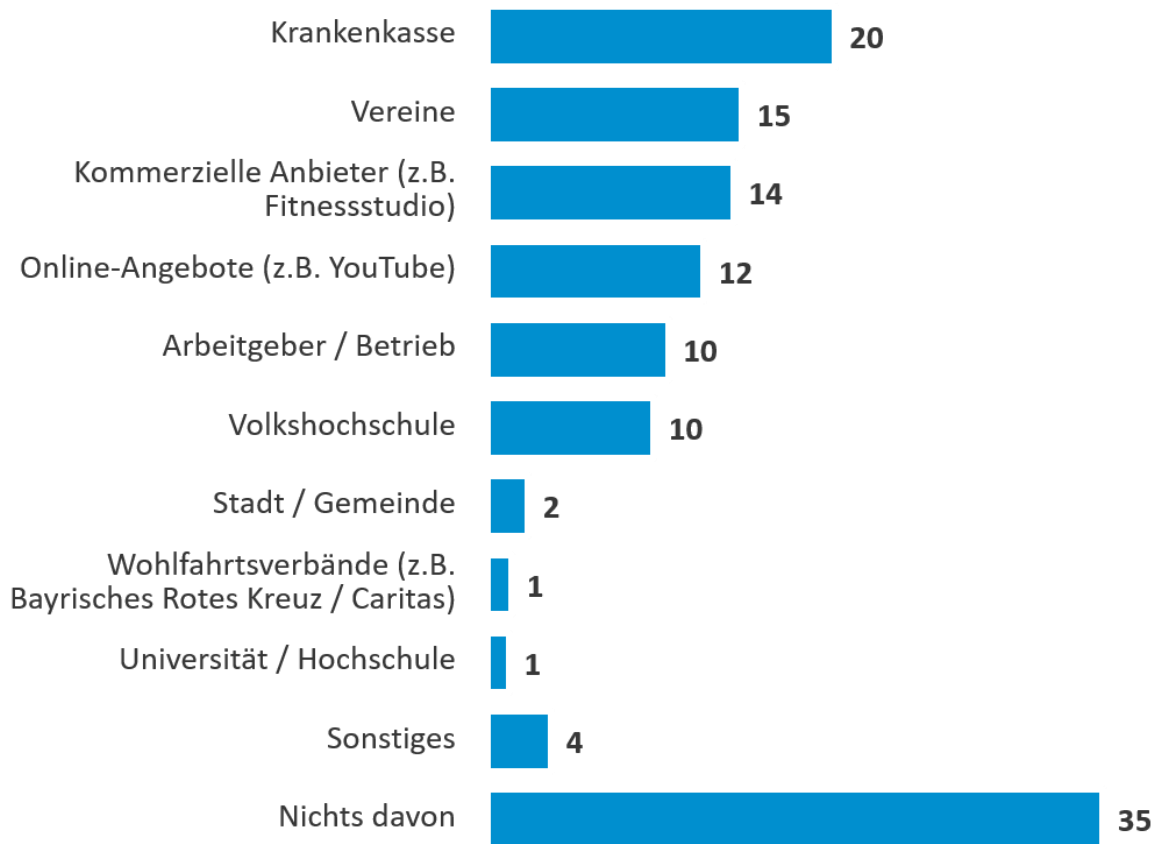
Auf die Frage, an wen sich die Befragten wenden, wenn sie **seelische Probleme** haben oder **Trost** benötigen, gibt die Mehrheit (63 %) an, sich an die Partnerin oder den Partner zu wenden. Für mehr als die Hälfte sind die Familie (56 %) sowie befreundete oder bekannte Personen (46 %) wichtige Bezugspunkte. Deutlich seltener wird die Inanspruchnahme professioneller Hilfe, beispielsweise durch die ‚Hausarztpraxis‘ (17 %) oder eine ‚Facharztpraxis / Psychiatrische Praxis / Praxis für Psychotherapie‘ (9 %) genannt. Rund 1 % wählt die Option ‚Sonstiges‘ (vgl. Abb.12).

Abbildung 12: An wen wenden Sie sich, wenn Sie seelische Probleme haben oder Trost brauchen? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=30)



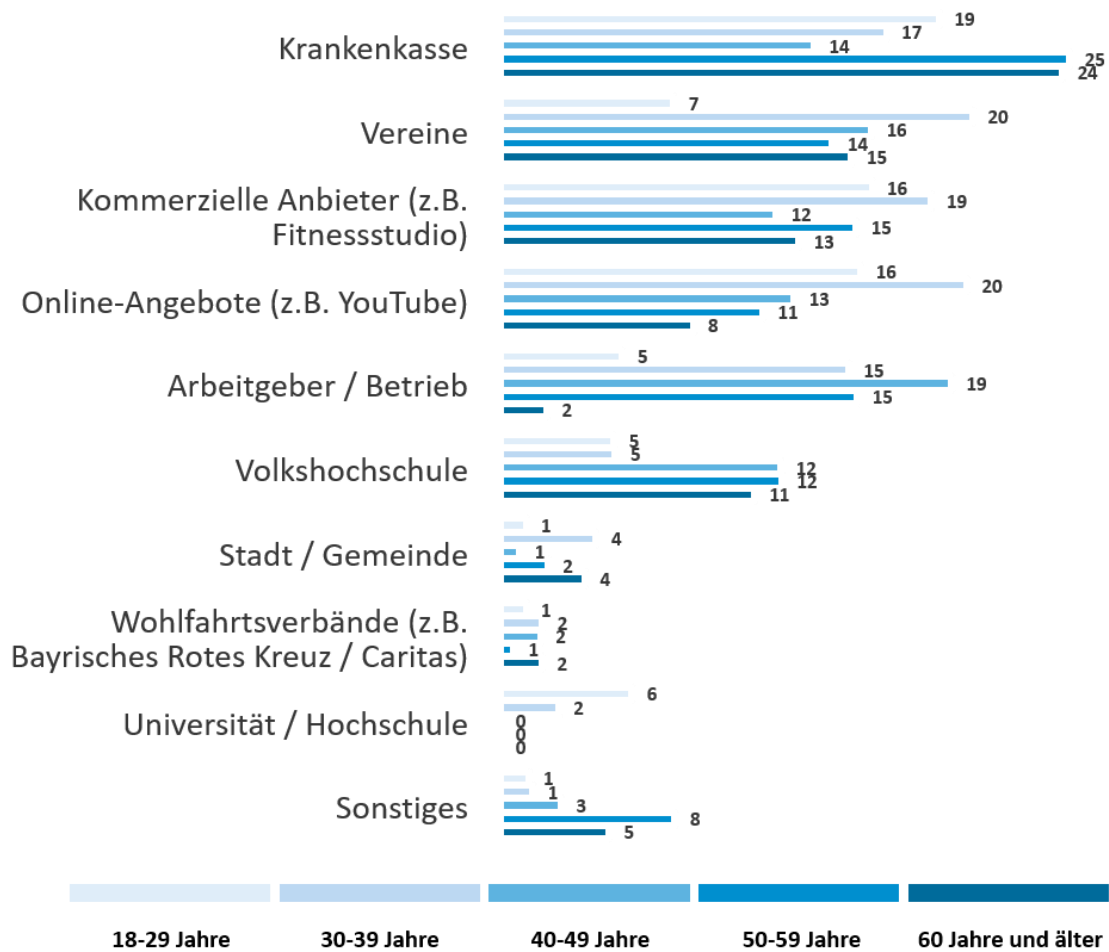
Im folgenden Abschnitt standen die Themen **Gesundheitsförderung und Prävention** im Fokus. Hier war zunächst von Interesse, welche gesundheitsfördernden Angebote die Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg von welchen Anbietern nutzen. Die Mehrheit, rund ein Drittel (35 %) gibt an, keine Leistungen von den in der Umfrage genannten Anbietern zu nutzen. Am häufigsten werden gesundheitsförderliche und präventive Angebote der Krankenkassen (20 %) wahrgenommen. Das entsprechende Angebot von Vereinen und kommerziellen Anbietern, wie z. B. Fitnessstudios, werden laut Umfrage von 15 % bzw. 14 % der Befragten genutzt. Auffällig ist, dass kaum Angebote von der Gemeinde / Stadt, Wohlfahrtsverbänden oder Hochschulen wahrgenommen werden, was vermuten lässt, dass es hier kaum Angebote gibt oder sie nur unzureichend bekannt sind (vgl. Abb. 13).

Abbildung 13: Wo nutzen Sie Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=78)



Im **Altersvergleich** fällt auf, dass die Altersgruppe 30 – 39 Jahre vermehrt Angebote verschiedener Anbieter nutzt (vgl. Abb. 14).

Abbildung 14: Wo nutzen Sie Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Auswertung nach Altersgruppen)



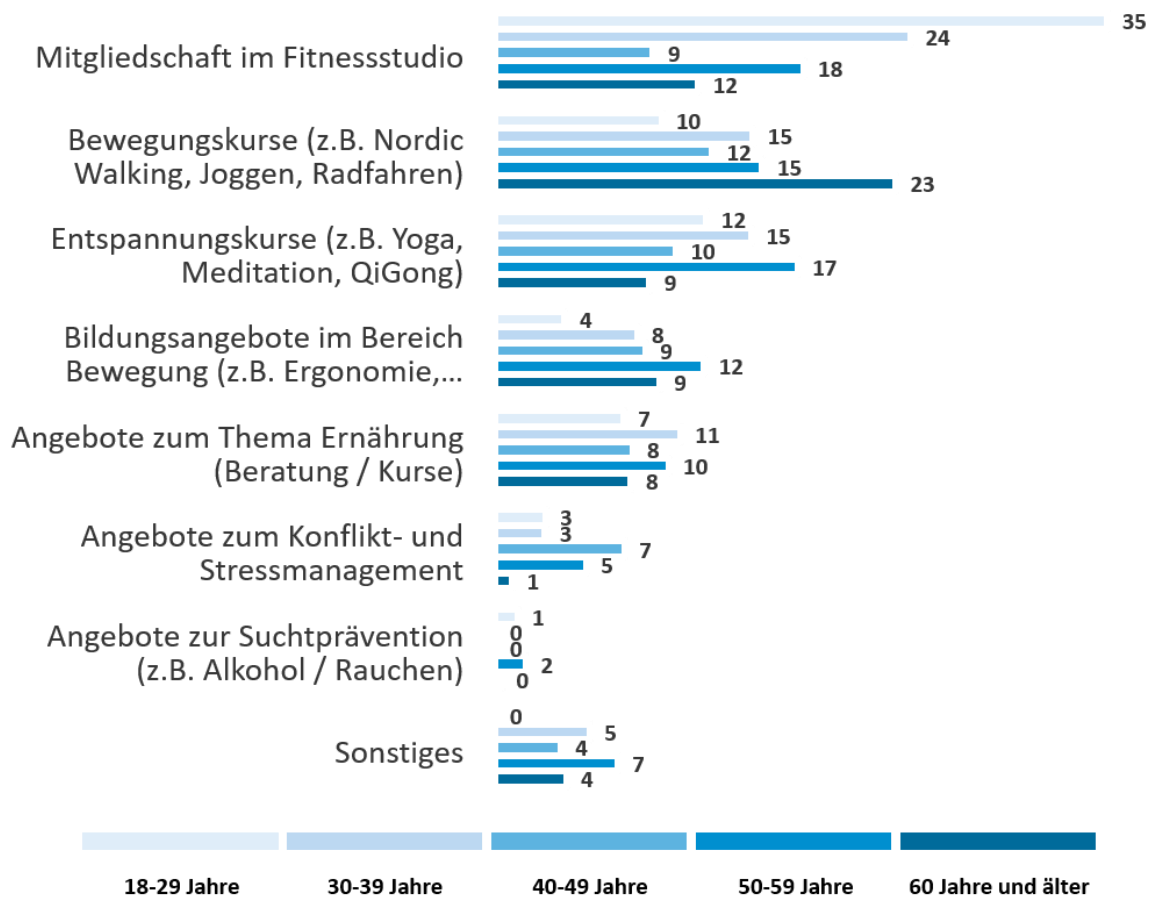
Anschließend wurde mit der Option der Mehrfachnennungen nach den **tatsächlich genutzten Angeboten** gefragt. Hier gibt die Hälfte der Befragten (49 %) an, keines der angeführten Angebote zu nutzen. Am häufigsten werden die ‚Mitgliedschaft im Fitnessstudio‘ (18 %) sowie ‚Bewegungskurse‘, wie bspw. Joggen, Radfahren und Nordic Walking (16 %), wahrgenommen. Etwas seltener wird über die Teilnahme an Entspannungskursen berichtet (12 %) (vgl. Abb. 15).

Abbildung 15: Welche der folgenden Angebote rund um das Thema Gesundheit nutzen Sie? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=31)



Während die Mitgliedschaft im Fitnessstudio vor allem seitens der Jüngeren (Altersgruppen 18 – 29-Jährigen und 30 – 39-Jährigen) in Anspruch genommen wird, sind Bewegungskurse eher bei älteren Menschen, insbesondere der Altersgruppe der 60-Jährigen und älter, beliebt (vgl. Abb. 16).

Abbildung 16: Welche der folgenden Angebote rund um das Thema Gesundheit nutzen Sie? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Auswertung nach Altersgruppen)



Die Möglichkeit zur Beantwortung der offenen Frage nach **fehlenden oder verbesserungswürdigen Angeboten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention** nutzten etwa 10 % der Befragten. Dabei wurden vor allem ein Mehrbedarf an Sportangeboten, wie z. B. ‚Wassergymnastik‘, ‚Fahrradstrecken‘ oder ‚kostenlose Bewegungsangebote im Park‘; psychologische Hilfe, wie z. B. ‚Beratung zur psychischen Gesundheit‘ oder ‚Angebote zur Förderung der psychischen Gesundheit / psychotherapeutische Anlaufstellen‘ geäußert sowie eine schnellere Terminvergabe bei Ärztinnen und Ärzten gewünscht. Einige thematisieren einen Bedarf an Ernährungsberatung, Hilfe beim Abnehmen oder Entspannungsangebote wie ‚Yoga‘ oder Kurse zur ‚Stressbewältigung‘.

Aus Sicht der Umfrageteilnehmenden sollten in der Region Aschaffenburg im Hinblick auf Gesundheitsförderung der Fokus besonders auf folgende Bereiche gelegt werden: ‚Gesunde Lebensbedingungen‘ (50 %), wozu u. a. Aspekte wie saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Wohnbedingungen oder auch rauchfreie Zonen gehören. 42 % der Befragten plädieren dafür, den Bereich ‚Infrastruktur‘ (z. B. Rad- und Wanderwege) und 36 % den Bereich ‚Sport und Bewegung‘, der z. B. Sportanlagen oder auch Spielplätze betrifft, zu fördern. Jeweils ein knappes Drittel wünscht sich mehr ‚Erholungsangebote‘ (32 %) sowie mehr ‚Angebote im Bereich psychische Gesundheit‘ (29 %). 3 % der Befragten wählt ‚Sonstiges‘ und wünscht sich u.a. mehr ‚Schwimmbäder‘ oder ‚Therme‘, Gesundheitsförderung ‚speziell für Senioren und Alleinstehende‘ oder Bildungsangebote im Bereich gesunder Ernährung wie ‚Kochkurse‘ (vgl. Abb. 17).

Abbildung 17: Welche der folgenden Bereiche der Gesundheitsförderung sollten in der Region Aschaffenburg gefördert werden? Bitte wählen Sie die drei für Sie wichtigsten aus. (n=975, Angaben in Prozent, keine Angabe: n=37)



Fazit Modul B

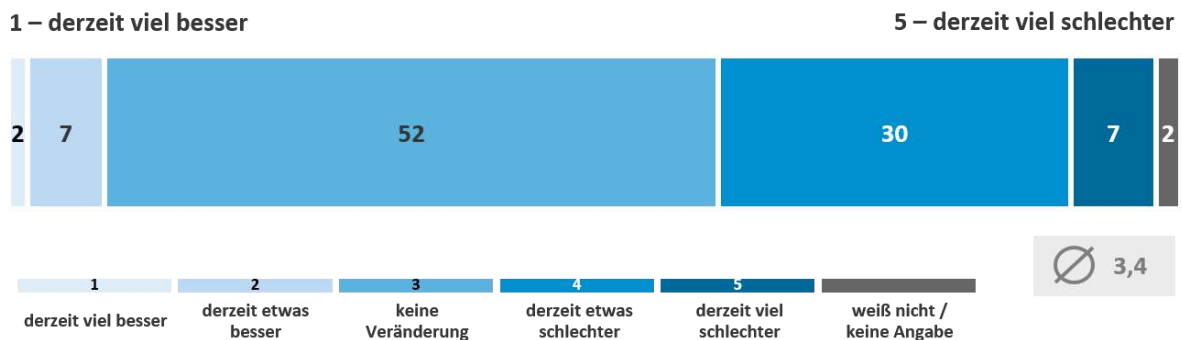
„Gesunde Ernährung“, „Körperliche Bewegung und Sport“ sowie „Freunde und Familie“ sind für die Bürgerinnen und Bürger in der Region Aschaffenburg die drei wichtigsten Aspekte, um gesund zu bleiben. Informationen zu Gesundheitsthemen werden in erster Linie aus dem Internet bzw. von Handy Apps bezogen. Bei psychischen Problemen bzw. der Suche nach Trost wenden sich die Befragten primär an ihr engeres soziales Umfeld, wie an die Partnerin bzw. den Partner, die Familie sowie befreundete Personen. Hinsichtlich der Themen Gesundheitsförderung und Prävention lässt sich festhalten, dass rund die Hälfte der Befragten zusammengenommen die Angebote der Krankenkassen, von Vereinen und Fitnessstudios nutzt. Dabei werden vorrangig Sport- und Bewegungsangebote (wie die Mitgliedschaft im Fitnessstudio), Bewegungskurse (wie z. B. Nordic Walking) sowie Entspannungskurse (wie z. B. Yoga) wahrgenommen. Zur Verbesserung des regionalen Angebots wünschen sich die Befragten mehr Optionen an Sportmöglichkeiten, psychologischer Hilfe, Ernährungsberatung sowie eine schnellere Terminvergabe bei Ärztinnen und Ärzten. Nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger sollte sich die Region Aschaffenburg vorrangig in den Bereichen „Gesunde Lebensbedingungen“, „Infrastruktur“ sowie „Sport und Bewegung“ im Sinne der Gesundheitsförderung engagieren.

Modul C: Auswirkungen der Corona-Pandemie

Bis zur Corona-Pandemie galt die Spanische Grippe (1918 – 1920) als ‚Mutter aller Pandemien‘⁸. Dieser Status wurde von dem im Winter 2019 / 2020 erstmals in China dokumentierten Covid-Erreger abgelöst. Der Covid-Erreger hat weltweit 665 Millionen Menschen infiziert.⁹ In Deutschland wurde nach offiziellen Zahlen bis heute bei fast 38 Millionen Bundesbürgerinnen und -bürger die Infektion nachgewiesen und damit bei fast der Hälfte der deutschen Bevölkerung.¹⁰ In der Stadt Aschaffenburg waren Ende Januar 2023 34.590 und im Landkreis Aschaffenburg 85.529 Menschen laut amtlicher Statistik von einer Covid-Infektion betroffen.¹¹ Die vorliegende Umfrage sollte vor diesem Hintergrund auch genutzt werden, um die konkreten gesundheitlichen Effekte der Pandemie auf die Bevölkerung der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg abzufragen. Dazu wurden der Gesundheitszustand und die Auswirkungen der Pandemie auf die Bürgerinnen und Bürger sowie der Anteil der Long-Covid-Patientinnen und -Patienten eruiert. Die Ergebnisse aus diesem Modul sollen helfen, für die Gesundheitsregion^{plus} den potenziellen Handlungsbedarf im Bereich Gesundheitsversorgung, -vorsorge und -prävention im Nachgang zur Corona-Pandemie zu ermitteln.

Zur Erfassung der Auswirkungen der Corona-Pandemie wurden die Umfrageteilnehmenden in der Region Aschaffenburg in Modul C zunächst gebeten, ihren derzeitigen **Gesundheitszustand im Vergleich zur Zeit vor der Corona-Pandemie** zu bewerten. Etwa die Hälfte der Befragten (52 %) gibt an, keine Veränderungen festzustellen; rund ein Drittel (30 %) bewerten ihren Gesundheitszustand hingegen derzeit als etwas schlechter als vor der Corona-Pandemie, 7 % als viel schlechter. Demgegenüber geben 9 % in der Umfrage an, dass ihr Gesundheitszustand gegenwärtig viel besser (2 %) oder etwas besser (7 %) sei (vgl. Abb. 18).

Abbildung 18: Wie beschreiben Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie? (n=975, Angaben in Prozent)



⁸ Spinney, Laura: (2018): *1918 – Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte*. Hanser, München, 2018, S. 236.

⁹ Weltgesundheitsorganisation (2023): WHO Coronavirus (Covid-19) Dashboard vom 25. Januar 2023, <https://covid19.who.int> (zuletzt besucht: 27.01.2023).

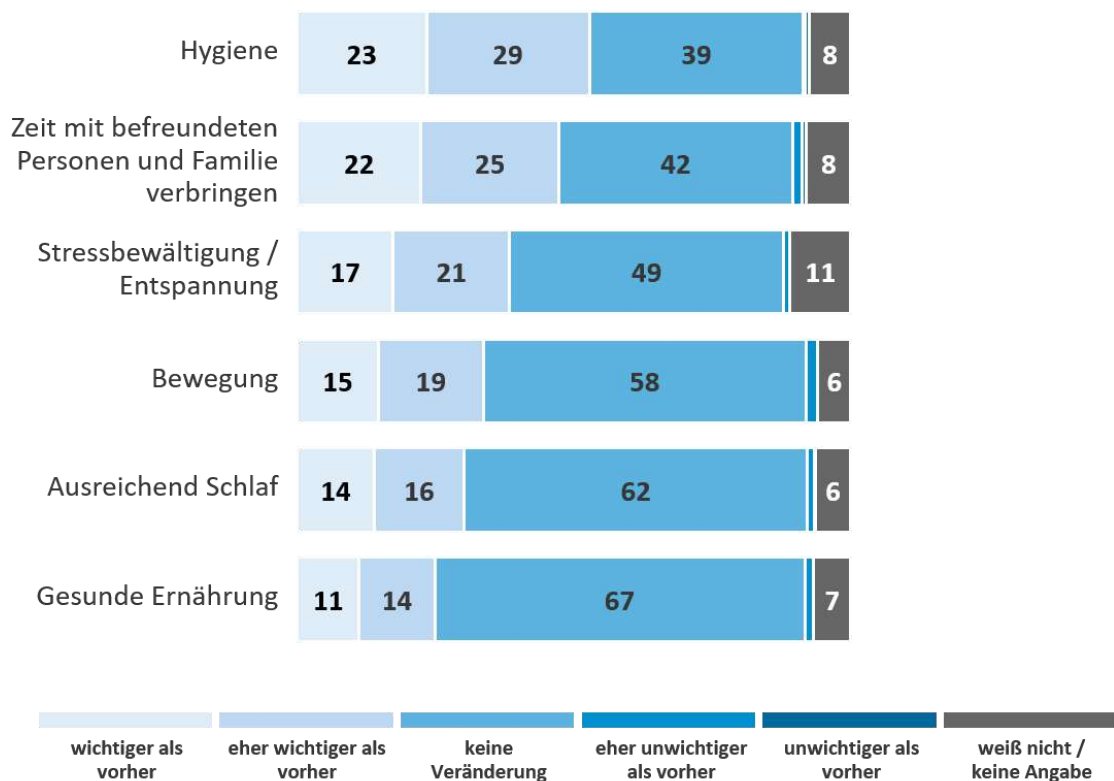
¹⁰ Robert Koch-Institut (2023): COVID-19: Fallzahlen in Deutschland und weltweit, https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Fallzahlen.html (Stand: 27.01.2023), https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Fallzahlen.html (zuletzt besucht: 27.01.2023).

¹¹ Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (2023): Coronavirusinfektionszahlen in Bayern, Tabelle 05: Fallzahlen nach kreisfreien Städten und Landkreisen (Stand: 28.01.2023), https://www.lgl.bayern.de/gesundheit/infektionsschutz/infektionskrankheiten_a_z/coronavirus/karte_coronavirus/ (zuletzt besucht: 28.01.2023).

Im Folgenden wurde abgefragt, welche **Aspekte** den Befragten **im Zuge der Corona-Pandemie wichtiger oder weniger wichtig** geworden sind, um gesund zu bleiben. Verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie haben die Themen ‚Hygiene‘ und ‚Zeit mit befreundeten Personen und Familie verbringen‘ für die Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg am meisten an Bedeutung gewonnen. Jeweils rund 50 % bewerten das Thema mit ‚eher wichtiger‘ bis ‚wichtiger‘ als vor der Pandemie, während es für rund 40 % bei diesen Themen zu keiner Veränderung kam. Auch ‚Stressbewältigung / Entspannung‘ sowie ‚Bewegung‘ schätzen rund 38 % bzw. 34 % als wichtiger für das gesundheitliche Befinden als vorher. Für die Mehrzahl, nämlich 49 % bzw. 58 % der Befragten kam es dagegen zu keiner Veränderung in der Relevanz der beiden Themen (vgl. Abb. 19).

Bei den Themen ‚Ausreichend Schlaf‘ und ‚Gesunde Ernährung‘ gibt die Mehrheit der Befragten an, dass es im Zuge der Corona-Pandemie zu keiner Veränderung der Wichtigkeit gekommen sei. Für 25 – 30 % der Rückmeldungen sind die Faktoren jedoch ‚eher wichtiger‘ oder ‚wichtiger‘ als vor der Pandemie geworden (vgl. Abb. 19).

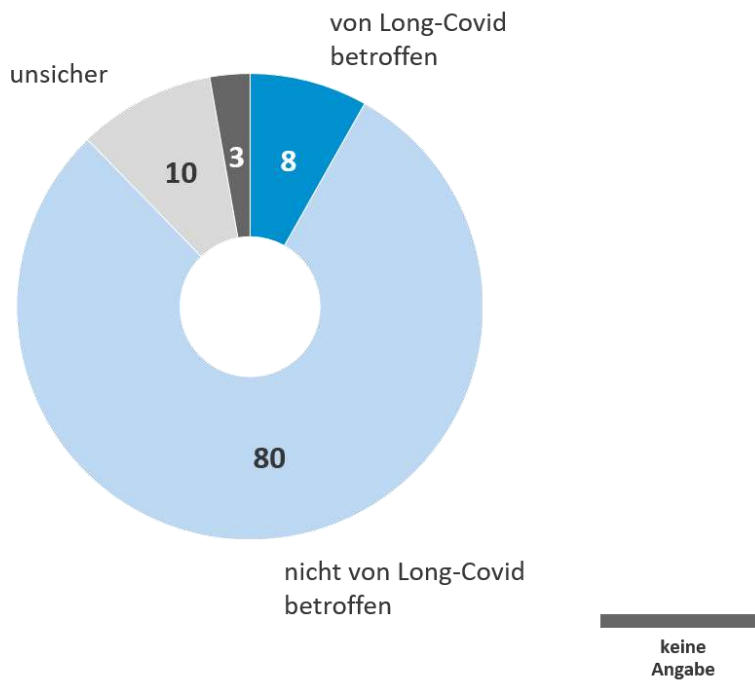
Abbildung 19: Verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie, wie wichtig sind Ihnen folgende Themen, um gesund zu bleiben? (n=975, Angaben in Prozent)



Abschließend wurden die Bürgerinnen und Bürger in der Region Aschaffenburg gefragt, ob sie selbst von **Long-Covid** betroffen seien¹². 80 % der Befragten verneinen diese Frage, 8 % geben an, Betroffene von Long-Covid zu sein, während 10 % sich unsicher sind (vgl. Abb. 20).

¹² Zur Definition von Long-Covid wurde die Frage mit folgender Erläuterung ergänzt: „Symptome wie Erschöpfung, Atembeschwerden, Schlafstörungen oder Verlust von Geruchs- und Geschmackssinn bestehen länger als vier Wochen nach Ansteckung mit dem Coronavirus.“

Abbildung 20: Sind Sie von Long-Covid betroffen? (n=975, Angaben in Prozent)



Fazit Modul C

Im Vergleich mit der Zeit vor der Corona-Pandemie schätzen die meisten Befragten ihren Gesundheitszustand unverändert ein, etwa ein Drittel beurteilt ihn etwas schlechter. Die Themen ‚Hygiene‘ und ‚Zeit mit befreundeten Personen und Familie‘ haben für jeweils 50 % am meisten an Bedeutung gewonnen. Auch ‚Stressbewältigung / Entspannung‘ sowie ‚Bewegung‘ bewerten rund 38 % bzw. 34 % wichtiger als vor der Pandemie. Ein knappes Zehntel der Teilnehmenden gibt an, von Long-Covid betroffen zu sein, weitere 10 % der Befragten sind sich bezüglich des Betroffenheitsstatus durch Long-Covid unsicher.

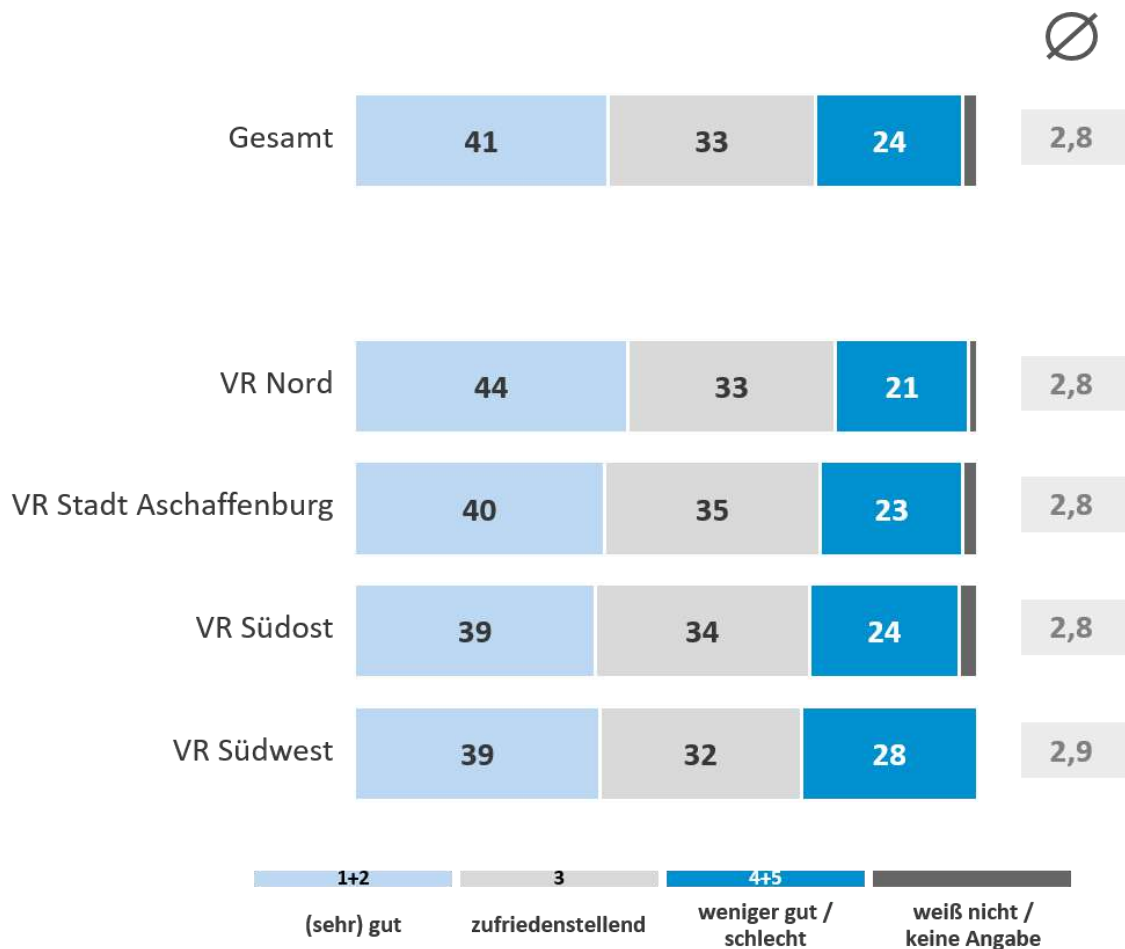
Modul D: Medizinische und pflegerische Versorgung

Nach den Angaben zum Gesundheitszustand sowie dem gesundheitsrelevanten Verhalten wird in Modul D die Einschätzung der medizinischen und pflegerischen Versorgung in der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg abgefragt. Diese können wichtige Hinweise auf bestehende Lücken und Verbesserungsbedarf in der medizinischen und pflegerischen Versorgung in der Gesundheitsregion^{plus} liefern.

41 % der Befragten bewerten die **medizinische Versorgung** als ‚sehr gut‘ bzw. ‚gut‘. Ein Drittel trifft die Beurteilung ‚zufriedenstellend‘. Etwa ein Viertel (24 %) beurteilen die medizinische Versorgung als ‚weniger gut‘ oder sogar als ‚schlecht‘. Der Vergleich der Beurteilung der medizinischen Versorgung zwischen den vier **Versorgungsregionen** von Landkreis und Stadt Aschaffenburg zeigt nur geringfügige Unterschiede bei der Bewertung. Am besten wird die Versorgung im Norden empfunden (vgl. Abb. 21)¹³. Bei diesem Ergebnis spielt sicherlich die regionale Verteilung der Arztsitze eine Rolle.

¹³ n (VR Nord)= 246; n (VR Stadt Aschaffenburg)= 277; n (VR Südost)=294; n(VR West)= 113

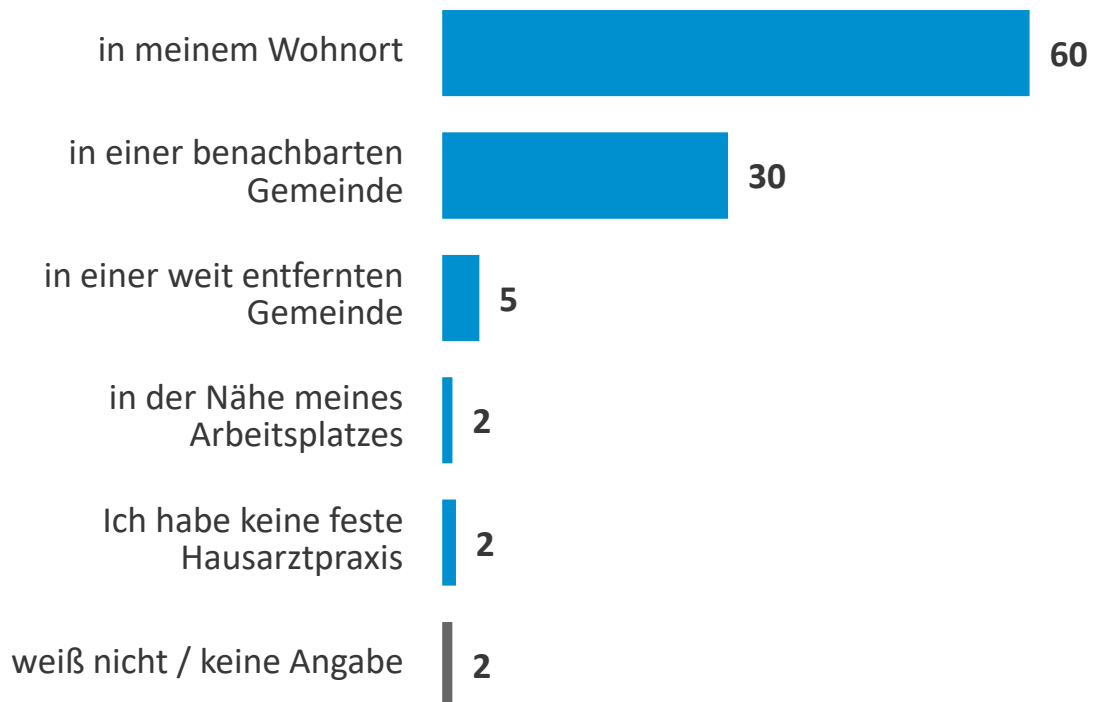
Abbildung 21: Wie bewerten Sie die medizinische Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg? (n=975, Angaben in Prozent)



Auf die Nachfrage, welche **Gründe der jeweiligen Bewertung** zugrunde liegen, werden in der offenen Abfrage von 7 % der Befragten die Möglichkeit genutzt, ihre Gründe als Freitext zu ergänzen. Hier werden von vielen die langen Wartezeiten bis zur Terminvergabe genannt, z. B. ‚Termine bei Fachärzten zu erhalten ist entweder unmöglich oder es dauert Monate bis zu einem Jahr‘ oder ‚man bekommt bei Fachärzten keine Termine‘. Außerdem wird häufig ein Mangel an (Fach-)Ärztinnen und (Fach-) Ärzten beklagt, wie z. B. ‚Hausärzte-Mangel‘, ‚Hausarztpraxen auf dem Land werden weniger‘, ‚immer weniger Ärzte‘. Demgegenüber werden von einigen Befragten, welche die Versorgungssituation als gut oder sehr gut bewerteten, angeführt, dass sie für alle gesundheitlichen Probleme Hilfe finden konnten: ‚Bisher konnte ich für alle meine gesundheitlichen Probleme kompetente Hilfe im Landkreis finden‘ oder ‚es gibt genügend Fachärzte‘.

Die nächste Frage zielte auf die **Erreichbarkeit der Hausärztin / des Hausarztes** für die Bevölkerung in der Region Aschaffenburg ab. Die Befragten geben mit 60 % mehrheitlich an, dass sich ihre Hausarztpraxis an ihrem Wohnort befindet; für ein knappes Drittel (30 %) befindet sich diese in einer benachbarten Gemeinde. 5 % der Teilnehmenden geben in der Umfrage an, eine Hausarztpraxis in einer weit entfernten Gemeinde zu besuchen, während jeweils 2 % entweder angaben, keine feste Hausarztpraxis zu haben oder eine Hausarztpraxis in der Nähe des Arbeitsplatzes zu nutzen (vgl. Abb. 22).

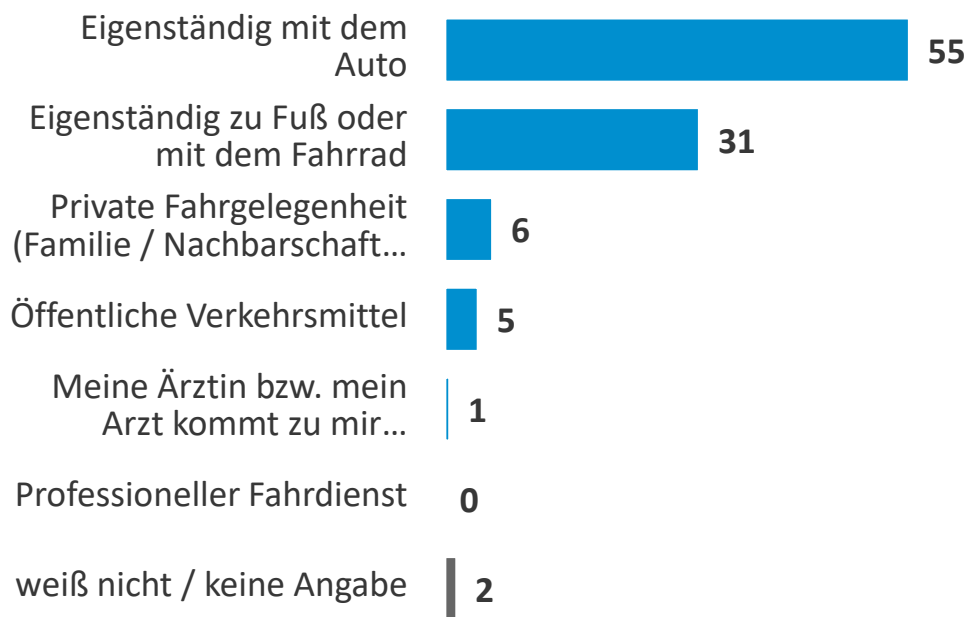
Abbildung 22: Welche Aussage trifft auf die von Ihnen besuchte Hausarztpraxis zu? Meine Hausarztpraxis ist... (n=975, Angaben in Prozent)



In einer ergänzenden Frage wurde adressiert, mit welchem **Verkehrsmittel** die Hausarztpraxis in der Regel aufgesucht wird. Die Befragung zeigt, dass für den Weg zur Arztpraxis am häufigsten das Auto genutzt wird (55 %). Dabei gibt die Mehrzahl an, den Weg selbst zurückzulegen, nur ein kleiner Teil wird von Bekannten oder der Familie zum Arzt gebracht (6 %). Knapp ein Drittel (31 %) erreicht die Hausarztpraxis zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad. Auf öffentliche Verkehrsmittel wird hingegen nur selten zurückgegriffen (5 %) (vgl. Abb. 23).

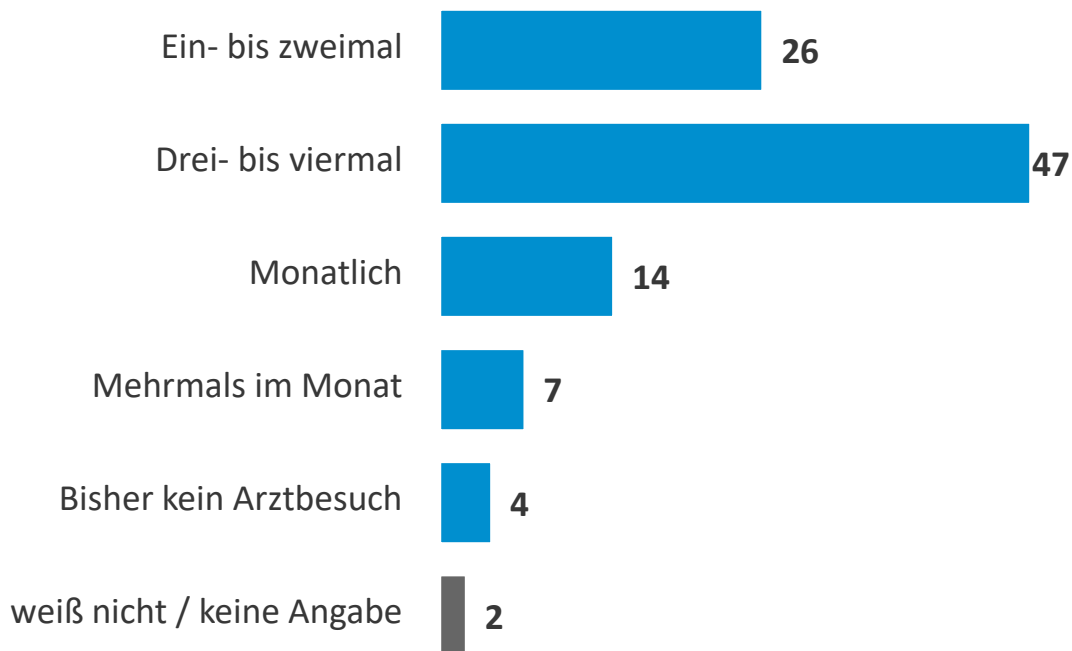
Hierbei fällt bei einer Analyse der Untergruppen auf, dass in der **Versorgungsregion** Stadt Aschaffenburg im Verhältnis mit 40 % die wenigsten das Auto benutzen, während in allen anderen Versorgungsregionen die Zahlen bei 65 % (VR Nord), 64 % (VR Südost) und 52 % (VR Südwest) liegen (vgl. Tabellenband, D4).

Abbildung 23: Wie kommen Sie üblicherweise zu Ihrer Hausarztpraxis? (n=975, Angaben in Prozent)



Ein wichtiger Indikator für die subjektive Gesundheit der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet ist die **Häufigkeit der Arztbesuche**. Dazu wurden die Teilnehmenden der Umfrage nach der Häufigkeit der bisherigen Arztbesuche (sowohl hausärztlicher als auch fachärztlicher Kontakt) im Jahr 2022 gefragt. Knapp die Hälfte der Befragten (47 %) gibt an, dass sie im betreffenden Jahr bislang drei- bis viermal eine Ärztin / einen Arzt aufgesucht hätten. Etwa ein Viertel (26 %) hat sich im laufenden Jahr ein- bis zweimal in ärztliche Behandlung begeben. Jede siebte Person (14 %) gibt monatlichen ärztlichen Kontakt in 2022 an, 7 % sogar mehrmals im Monat. Lediglich 4 % der Befragten benötigten im laufenden Jahr keine Ärztin oder Arzt (vgl. Abb. 24).

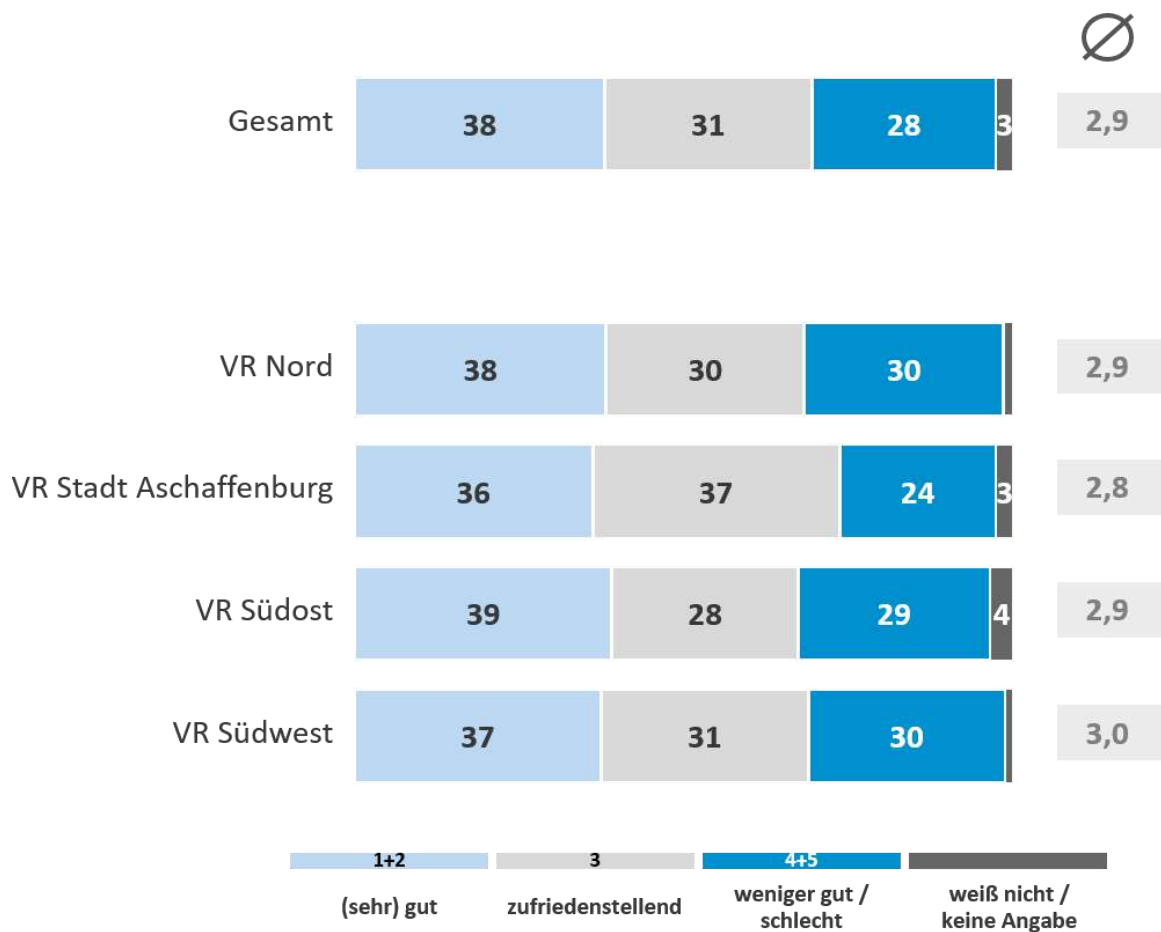
Abbildung 24: Wie oft waren Sie bisher im Jahr 2022 bei einer Ärztin oder bei einem Arzt (haus- und / oder fachärztlicher Kontakt)? (n=975, Angaben in Prozent)



Im Folgenden wurde um eine Bewertung der **fachärztlichen Versorgung** in der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg gebeten. 38 % aller Befragten empfinden diese als ‚gut‘ bzw. ‚sehr gut‘. Ein Drittel vergibt die Bewertung ‚zufriedenstellend‘ und etwa ein Viertel der Befragten (28 %) beurteilt die fachärztliche Versorgung als ‚weniger gut‘ oder als ‚schlecht‘. Im Vergleich zur Bewertung der medizinischen Versorgung in der Region allgemein lässt sich festhalten, dass die fachärztliche Versorgung leicht schlechter bewertet wird (vgl. Abb. 25).

Betrachtet man die durchschnittliche Bewertung der fachärztlichen Versorgung im Vergleich der vier **Versorgungsregionen**, fällt diese in etwa gleich aus. Auffällig ist, dass die fachärztliche Versorgung in der Versorgungsregion Stadt Aschaffenburg häufiger als ‚zufriedenstellend‘ und seltener als ‚weniger gut‘ bzw. ‚schlecht‘ im Vergleich zu den anderen Versorgungsregionen eingeschätzt wird (vgl. Abb. 25). Eine mögliche Erklärung hierfür kann die insgesamt höhere Facharztdichte in der Stadt sein.

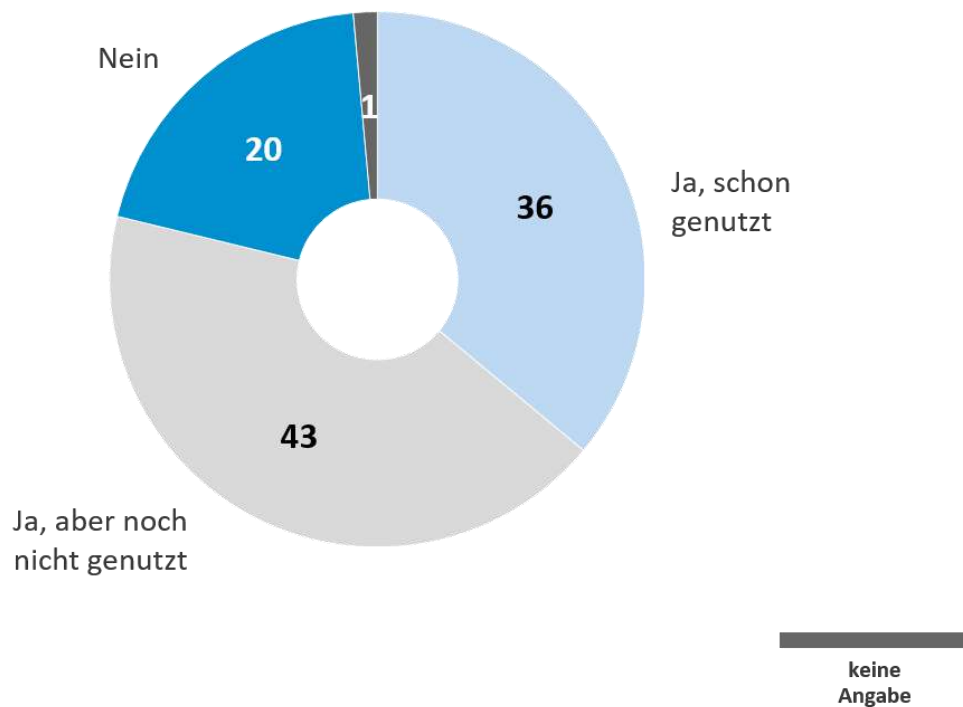
Abbildung 25: Wie bewerten Sie die fachärztliche Versorgung in Ihrer Region? (n=975, Angaben in Prozent)



Seit April 2012 erreichen Patientinnen und Patienten den ärztlichen Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigungen unter der bundesweit einheitlichen Telefonnummer 116 117. Der telefonische Bereitschaftsdienst hilft rund um die Uhr, wenn akut ärztliche Hilfe gebraucht wird sowie bei der Arztsuche und Terminvereinbarung.

Die Abfrage der **Bekanntheit der Servicenummer** ergab, dass diese mehrheitlich den Befragten bekannt ist: So geben 36 % an, die Nummer zu kennen und bereits genutzt zu haben, 43 % haben Kenntnis von der Nummer, ohne sie bislang benötigt zu haben. 20 % der Umfrageteilnehmenden ist die Nummer des ärztlichen Bereitschaftsdienstes unbekannt (vgl. Abb. 26).

Abbildung 26: Kennen Sie die Telefonnummer 116 117? Über diese Nummer erhalten Sie u. a. schnell ärztliche Hilfe oder einen regionalen (Fach-) Arzt- bzw. Psychotherapietermin. (n=975, Angaben in Prozent)



Fazit Modul D

Die medizinische Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg wird im Schnitt zufriedenstellend bewertet. Zur Begründung wird in erster Linie auf lange Wartezeiten verwiesen. Die meisten befragten Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg besuchen eine wohnortnahe Hausarztpraxis, die sie meist mit dem Auto erreichen. Öffentliche Verkehrsmittel werden für diesen Zweck kaum genutzt. Die Häufigkeit eines Arztbesuches (Hausarzt / -ärztin oder Facharzt / -ärztin) beträgt bei den meisten Befragten im Jahr 2022 bis zum Zeitpunkt der Befragung drei- bis viermal. Die Servicenummer der Kassenärztlichen Vereinigung für ärztliche Hilfe bzw. zur Terminvereinbarung ist der Mehrzahl bekannt; 20 % hingegen kennen diese nicht.

Modul E: Familien- und Kindergesundheit

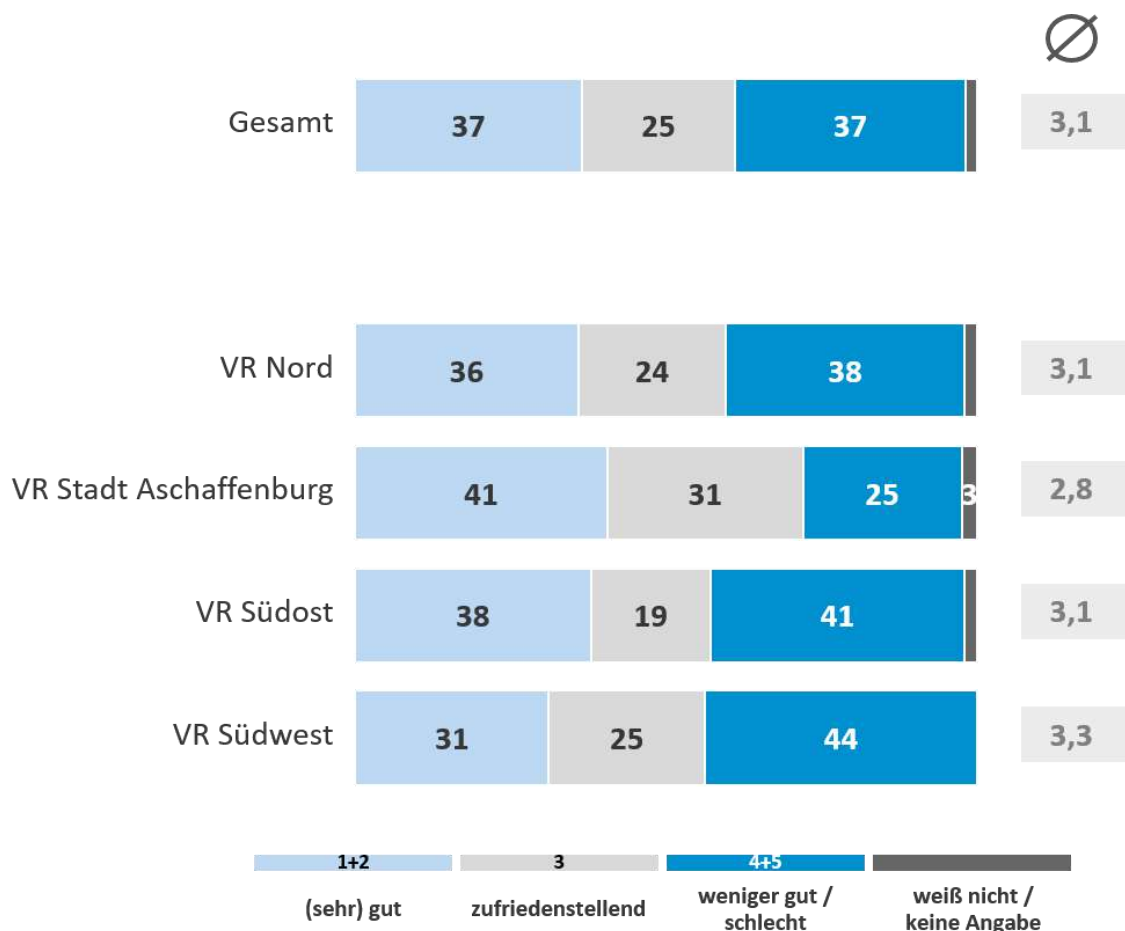
Ein eigenständiges Modul fokussierte sich auf Fragen der Familien- und Kindergesundheit. Hierbei handelt es sich um eine wichtige Zielgruppe der Gesundheitsversorgung, mit spezifischem Bedarf und besonderen Bedürfnissen hinsichtlich gesundheitsbezogener Maßnahmen. Das Wissen über diese Zielgruppe liefert wichtige Hinweise zur konkreten bedarfsgerechten Ausgestaltung der Gesundheitsversorgung und Prävention für Eltern in der Region. Die Fragen in Modul E richteten sich entsprechend ausschließlich an Eltern bzw. Erziehungsberechtigte mit Kindern, die kinderärztlich behandelt werden. 232 Personen (= 24 % aller Befragten) gaben an, Kinder zu haben und beantworteten die zusätzlichen Fragen zur Familien- und Kindergesundheit.

Die **kinderärztliche Versorgung** in Landkreis und Stadt Aschaffenburg bewerten 37 % als ‚gut‘ bzw. ‚sehr gut‘, wohingegen weitere 37 % diese als ‚weniger gut‘ bzw. ‚schlecht‘ empfinden. Ein Viertel der

Befragten (25 %) beurteilt in der Umfrage die Versorgung als ‚zufriedenstellend‘. Für die ärztliche Versorgung von Kindern und Jugendlichen wird in der Region vielfach Verbesserungspotenzial gesehen. Im Vergleich zu den Bewertungen der medizinischen bzw. fachärztlichen Versorgung fällt die Beurteilung der kinderärztlichen Versorgung entsprechend etwas schlechter aus (vgl. Abb. 27).

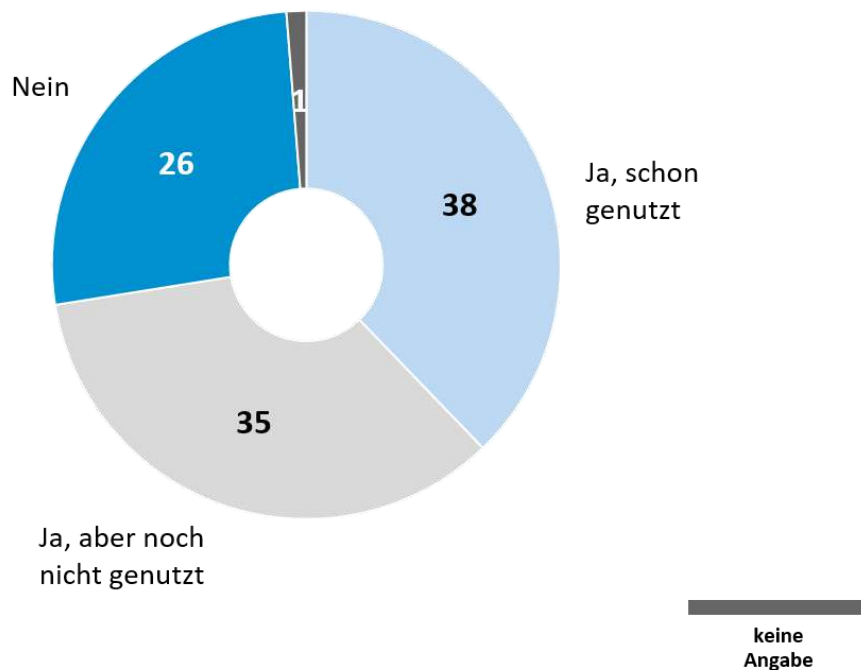
Es lassen sich Unterschiede in der Bewertung nach der **Versorgungsregionen** feststellen. Die kinderärztliche Versorgung in der Stadt Aschaffenburg wird im Vergleich mit 41 % ‚(sehr) gut‘ am besten bewertet, was sich vermutlich durch die höhere Versorgungsdichte im Stadtgebiet erklären lässt. Am schlechtesten wird die Versorgung in der Versorgungsregion Südwest mit 44 % ‚weniger gut / schlecht‘ empfunden (vgl. Abb. 27).

Abbildung 27: Wie bewerten Sie die kinderärztliche Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg? (n=232, Angaben in Prozent)



In der **Kinder- und Jugendärztliche KVB-Bereitschaftspraxis am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau** stehen Kinderärztinnen und -ärzte außerhalb der normalen Sprechzeiten zur Verfügung. Zu den normalen Sprechzeiten können Informationen über den regionalen, kinderärztlichen Bereitschaftsdienst über die bundesweite Telefonnummer 116 117 eingeholt werden. 38 % der Eltern kennen die Bereitschaftspraxis und haben sie auch schon genutzt. 35 % der Befragten geben an, Kenntnis von diesem spezifischen Angebot zu haben, dieses aber selbst noch nicht genutzt zu haben. Etwa ein Viertel der befragten Eltern mit Kindern, die noch kinderärztlich betreut werden (26 %), haben keine Kenntnis von der Bereitschaftspraxis (vgl. Abb. 28).

Abbildung 28: Kennen Sie die Kinder- und Jugendärztliche KVB-Bereitschaftspraxis am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau? Außerhalb der normalen Sprechzeiten der Kinderarztpraxen, stehen dort Kinderärztinnen und -ärzte zur Verfügung. (n=232, Angaben in Prozent)



Zusätzlich zu der Bewertung der bestehenden kinderärztlichen Versorgung wurden die Eltern in einer offenen Frage gebeten, **fehlenden oder verbesserungswürdige Angebote** zu benennen. Die Hälfte der Befragten gibt einen Mehrbedarf an gesundheitsbezogenen Angeboten für Kinder und Jugendliche in der Region an. An erster Stelle wird ein Mangel an Kinderärztinnen und -ärzten beklagt, wie z. B. ‚es werden mehr Kinderärzte gebraucht‘ oder ‚es fehlt an Personal und Kapazitäten für eine bessere Versorgung‘. Kinderspezifische Angebote zu den Themen Sport und Ernährung werden gefordert wie z. B. ‚praktische Einheiten zum Thema Ernährung und Bewegung in der Schule oder im Kindergarten, damit wirklich alle Kinder erreicht werden können‘. Darüber hinaus wird ein Mehrbedarf an psychologischen Betreuungs- und Therapiemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in der Region Aschaffenburg geäußert: z. B. ‚Angebote im Bereich psychischer Gesundheit (Facharztpraxen, KJP) sind zwar vorhanden, jedoch lange Wartezeiten‘ oder ‚Angebote zur schnelleren Erfassung psychischer Veränderung und direkte konkrete Hilfsangebote von fachkundigen Stellen‘.

Fazit Modul E

Die kinderärztliche Versorgung in der Region Aschaffenburg wird im Schnitt als zufriedenstellend bewertet. Das Angebot der KVB-Bereitschaftspraxis zur ärztlichen Versorgung von Kindern- und Jugendlichen ist mehrheitlich bekannt und wird vielfach genutzt. Etwa einem Viertel der befragten Eltern ist dieses Angebot an Familien bislang unbekannt. Verbesserungspotenziale für gesundheitsbezogene Angebote für Kinder und Jugendliche in der Region Aschaffenburg wird besonders in der Schaffung von mehr kinderärztlichen Praxen, einem verbesserten Sport- und Ernährungsangebot für Kinder und Jugendliche sowie der Schaffung von mehr psychologischen Betreuungsplätzen gesehen.

2.3. Zusammenfassung

Im folgenden Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse für die Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg thesenhaft dargestellt.

Modul A: Eigener Gesundheitszustand und -verhalten

- Die Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg schätzen ihren derzeitigen Gesundheitszustand als überwiegend gut bis zufriedenstellend ein.
- ‚Gesunder Lebensstil‘ und ‚Körperliches Wohlbefinden‘ sind die Aspekte, welche die Befragten vorrangig mit dem Thema ‚Gesundheit‘ in Verbindung bringen.
- Spazieren gehen, fernsehen oder Streamingdienste nutzen, Freunde und Freundinnen treffen sowie Ausgehen sind Aktivitäten, die von den Umfrageteilnehmenden genannt werden, um auszuspannen und sich vom Alltag zu erholen.
- Vorsorgeuntersuchungen als Kassenleistung (Krebsfrüherkennung, Gesundheits-Checks) werden vielfach wahrgenommen. Die Mehrzahl der Befragten gibt an, die zahnärztliche Vorsorgeuntersuchung regelmäßig in Anspruch zu nehmen. Im Vergleich gehen Frauen im Schnitt häufiger zur Vorsorgeuntersuchung als Männer.

Modul B: Gesundheitskompetenzen

- Für die befragten Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg sind ‚Gesunde Ernährung‘, ‚Körperliche Bewegung und Sport‘ sowie ‚Freunde und Familie‘ die drei wichtigsten Faktoren, um gesund zu bleiben.
- Um Informationen zu Gesundheitsthemen zu erhalten, werden primär das Internet oder Handy Apps genutzt.
- Unterstützung bei psychischen Problemen oder Trost wird laut der Umfrage in Landkreis und Stadt Aschaffenburg am häufigsten im eigenen sozialen Umfeld (Partnerin / Partner, Familie) gesucht.
- Von den genutzten Angeboten zur Gesundheitsförderung und Prävention sind besonders jene von den Krankenkassen beliebt.
- Zur Gesundheitsförderung und Prävention werden in erster Linie Sport- und Bewegungsangebote (Fitnessstudio, Bewegungskurse, Entspannungskurse) in der Untersuchungsregion genutzt.
- ‚Gesunde Lebensbedingungen‘, ‚Infrastruktur‘ sowie ‚Sport und Bewegung‘ stellen aus Sicht der Bevölkerung die drei zentralen Bereiche dar, die mit Blick auf das Thema Gesundheitsförderung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg gefördert werden sollten.

Modul C: Auswirkungen der Corona-Pandemie

- Für die Hälfte der befragten Bevölkerung hatte die Corona-Pandemie keinen nachhaltigen Einfluss auf deren Gesundheitszustand. Ein Drittel gibt an, dass sich ihr Gesundheitszustand coronabedingt verschlechtert habe.

- Verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie sind es besonders die Themen ‚Hygiene‘ und ‚Zeit mit befreundeten Personen und Familie verbringen‘, die für die befragten Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg an Wichtigkeit gewonnen haben.
- Von Long-Covid sind in der Gesundheitsregion^{plus} nach eigenen Angaben der Befragten etwa ein Zehntel betroffen.

Modul D: Medizinische und pflegerische Versorgung

- Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung von Landkreis und Stadt Aschaffenburg sind im Allgemeinen mit der regionalen Gesundheitsversorgung zufrieden. Die fachärztliche Versorgung wird minimal schlechter beurteilt. Die Unzufriedenheit ist hauptsächlich auf die Wartezeit auf Termine und Mangel an (Fach-) Ärztinnen und Ärzte zurückzuführen.
- Für die große Mehrzahl der Befragten der Gesundheitsregion^{plus} befindet sich die Hausarztpraxis wohnortnah und wird von den meisten mit dem Auto erreicht.
- Im Jahr 2022 suchten die Befragten bis zum Zeitpunkt der Erhebung mehrheitlich drei- bis viermal eine haus- oder fachärztliche Praxis auf.
- Die Telefonnummer 116 117 des ärztlichen Bereitschaftsdienstes der Kassenärztlichen Vereinigungen ist der Mehrheit der befragten Personen bekannt, um ärztliche Hilfe oder Unterstützung bei der Terminvereinbarung zu bekommen. 20 % der Befragten kennen die Nummer hingegen nicht.

Modul E: Familien- und Kindergesundheit

- Die kinderärztliche Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg wird insgesamt von den befragten Eltern mit Kindern, die kinderärztliche Versorgung benötigen, negativer bewertet. 37 % schätzen die Versorgung als ‚weniger gut‘ bis ‚schlecht‘ ein, vor allem im Landkreis.
- Das Angebot der KVB-Bereitschaftspraxis, die Kinder und Jugendliche außerhalb normaler Sprechzeiten medizinisch versorgt, ist mehrheitlich bekannt und wird von vielen Eltern bzw. Erziehungsberechtigten genutzt. Etwa ein Viertel der Eltern kennt dieses Angebot nicht.
- Als konkrete Bedarfe an gesundheitsbezogenen Angeboten für Kinder und Jugendliche in der Region werden die Ausweitung der allgemeinen kinderärztlichen Versorgung, ein verbessertes Sport- und Bewegungsangebot für Kinder und Jugendliche sowie zusätzliche Möglichkeiten der psychologischen Betreuung für die Zielgruppe genannt.

3. Handlungsempfehlungen

Modul A: Eigener Gesundheitszustand und -verhalten

Die Mehrheit der befragten Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg schätzt ihren momentanen Gesundheitszustand insgesamt als gut ein, was für die Gesundheitsregion^{plus} eine sehr gute Ausgangsbasis darstellt.

Äußerst positiv zu bewerten ist außerdem, dass drei Viertel der an der Umfrage Teilnehmenden angeben, als Ausgleich zum Alltag spazieren zu gehen bzw. die Natur zu genießen. Dies unterstreicht die Bedeutung von **Naturerlebnissen für das persönliche Wohlbefinden und die Stressbewältigung**. Outdoor-Aktivitäten sollten daher durch die Schaffung von Grünflächen, Wanderwegen und Parks in der Nähe von Wohngebieten weiter unterstützt werden, um mehr Menschen aller Altersklassen für die aktive, gesunde Erholung in der Natur zu begeistern. So könnten in Kooperation mit den Kommunen Angebote, wie z. B. Nordic Walking-Pfade, Mountainbike Trails, Parcouring- oder Freerunning-Anlagen sowie Radwege, für unterschiedliche Altersgruppen geschaffen werden. Dies käme auch dem Wunsch einiger Befragten entgegen, die Infrastruktur in diesem Bereich auszubauen. Zusätzlich ist die Aufklärung der Bevölkerung über die positiven Effekte von Naturerlebnissen auf die physische und mentale Gesundheit von großer Bedeutung.

Allerdings zeigt die Umfrage auch, dass vergleichsweise viele Menschen, sich auf eher passive Weise erholen, indem sie fernsehen, Streamingdienste nutzen, im Internet surfen oder Onlinespiele spielen. Es ist wichtig anzuerkennen, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Arten der Erholung bevorzugen und eine große Auswahl von Optionen zu schaffen, um den unterschiedlichen Interessen der Menschen gerecht zu werden. Aktive Erholung, wie leichtes Training oder Spaziergehen, fördert die Durchblutung, den Stoffwechsel, hilft Stress abzubauen und bietet psychologische Vorteile. Daher ist es ratsam, Aktivitäten anzubieten, die sowohl unterhaltsam als auch gesundheitsfördernd sind, um diejenigen anzusprechen, die sich eher passiv erholen. Letztendlich sollte jeder ermutigt werden, sich bewusst Zeit für sich selbst zu nehmen und seine Erholungsgewohnheiten zu überdenken. Selbstreflexion kann dazu beitragen, dass Menschen aktivere Entscheidungen treffen, um ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu verbessern.

Die Inanspruchnahme von krankenkassenfinanzierten Früherkennungsuntersuchungen im Bereich der Krebsfrüherkennungsuntersuchung sowie der alle drei Jahre angebotenen Gesundheits-Checks ab 35 Jahren ist ausbaufähig. Zwar nutzen signifikant mehr Frauen als Männer das Angebot, aber viele Frauen – und noch mehr Männer – sind sich nicht darüber bewusst, dass die Kosten für diese Untersuchungen seitens der Krankenkassen übernommen werden. Im Rahmen einer **Gesundheitskommunikationskampagne zur Früherkennungsuntersuchung** kann in Zusammenarbeit mit den örtlichen Krankenkassen über das Angebot der Früherkennungsuntersuchungen, die Kostenübernahme durch die Krankenkassen und den Nutzen dieser wichtigen Untersuchungen aufgeklärt werden. Die Kampagne kann dazu beitragen, dass die Bevölkerung besser informiert ist und die Früherkennungsuntersuchungen häufiger in Anspruch nimmt. Zielgruppen der Kampagne könnten Männer und Frauen gleichermaßen sein. Denkbar wäre auch, sich verstärkt auf Männer zu fokussieren, da hier ein größerer Handlungsbedarf besteht.

Für eine erfolgreiche und wirksame gesundheitliche Informationskampagne sollte eine spezialisierte Agentur beauftragt werden. Eine solche Agentur hat das Know-how und die Erfahrung, um eine breite

Zielgruppe gezielt zu erreichen und Gesundheitsinformationen auf verständliche Weise zu vermitteln. Durch die Zusammenarbeit mit einer Agentur kann eine umfassende und kohärente Kampagne entwickelt werden, die auf die zielgruppenspezifischen Bedürfnisse und Ziele zugeschnitten ist.

Modul B: Gesundheitskompetenzen

Um gesund und fit zu bleiben, ist den Aschaffenerinnen und Aschaffenern eine **gesunde Ernährung und körperliche Bewegung / Sport** besonders wichtig. Aufklärungskampagnen, Schulungsveranstaltungen und soziale Medien können hier als effektive Instrumente dienen, um dieses gesundheitsförderliche Verhalten noch weiter zu unterstützen.

In allen Altersgruppen spielt die Ernährung eine zentrale Rolle bei der Gesundheitsförderung und Prävention. Die Erkenntnis, dass das Internet und das Handy gemäß den Befragungsergebnissen als Hauptinformationsquellen für gesundheitsbezogene Fragen gelten, sollte dabei berücksichtigt werden. Verschiedene vertrauenswürdige Anbieter wie das Bundeszentrum für Ernährung (<https://www.bzfe.de>), die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (<https://www.dge.de>) oder das Kompetenzzentrum Ernährung (KErn) Bayern (<https://www.kern.bayern.de>) stellen auf ihren Websites vielfältige Bildungsmaterialien und anschauliche praktische Tipps zu den Themen gesunde Ernährung und körperliche Bewegung zur Verfügung. Gezielte Informationen können von dort aus verlinkt oder über die eigenen Kanäle der Gesundheitsregion^{plus}, des Landratsamts oder der Kommunen weiterverbreitet werden. Zudem könnten aufbereitete Ressourcen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, wie z. B. Kindertagesstätten, Schulen und Pflegeeinrichtungen über die Gesundheitsregion^{plus} gebündelt und an die entsprechenden Einrichtungen weitergegeben werden.

In Anbetracht der starken Nachfrage nach **Angeboten zur Gesundheitsförderung und Prävention**, die von Krankenkassen, (Sport-)Vereinen und kommerziellen Anbietern wie Fitnessstudios bereitgestellt werden, werden folgende Maßnahmen empfohlen:

Ein erster Schritt könnte darin bestehen, dass sich die Anbieter zusammenschließen und sowohl das bestehende Angebot als auch die Nachfrage genauer prüfen. Dies könnte dazu beitragen, eventuelle Lücken aufzudecken und gezielte Angebote zu entwickeln, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen. Wie bereits in den Empfehlungen von Modul A erläutert, fällt auf, dass viele der Befragten eine Vorliebe für Aktivitäten im Freien geäußert haben. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob das derzeitige Angebot im Freien ausreicht, um dieser Nachfrage gerecht zu werden.

Zusätzlich zur bestehenden Befragung wäre es ratsam, eine umfassendere Untersuchung durchzuführen, um herauszufinden, ob andere Anbieter (z. B. Gemeinden, Wohlfahrtsverbände und Hochschulen) möglicherweise nur wenige bzw. gar keine entsprechenden Angebote haben oder ob ihre Angebote lediglich unzureichend bekannt sind und daher seltener genutzt werden. Dies würde zu einem klareren Bild der Angebotslandschaft führen und etwaige Bekanntheitsdefizite identifizieren.

Darüber hinaus sollten die Anbieter die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit in Betracht ziehen, um die Reichweite und Wirksamkeit der bereits vorhandenen gesundheitsfördernden und präventiven Angebote weiter zu steigern. Durch gemeinsame Initiativen können die Ressourcen gebündelt werden, um gezielte Werbekampagnen, Veranstaltungen oder Programme zu entwickeln. Dies schafft nicht nur eine breitere Sichtbarkeit, sondern eröffnet auch die Möglichkeit, verschiedene Zielgruppen anzusprechen und ihre Motivation zur Nutzung der Angebote zu erhöhen. Diese Kooperation könnte auch im

Rahmen der entsprechenden Arbeitsgruppen der Gesundheitsregion^{plus} diskutiert und umgesetzt werden, um eine abgestimmte Herangehensweise sicherzustellen.

Die vorliegenden Umfrageergebnisse zeigen, dass sich die Mehrheit der Menschen bei psychischen Problemen oder wenn Trost nötig ist, vorrangig an ihre Partnerin bzw. Partner oder an die eigene Familie wenden. Die **Sensibilisierung und Aufklärung über die Bedeutung der psychischen Gesundheit** sowie die verfügbaren Unterstützungsmöglichkeiten sind hier von entscheidender Bedeutung. Dies kann dazu führen, dass Betroffene offener über ihre Herausforderungen sprechen und rechtzeitig Unterstützung suchen. Neben der Partnerin / dem Partner und der Familie sollten alternative Anlaufstellen für psychische Probleme, wie psychologische Beratungsdienste, Hotlines und Selbsthilfegruppen, stärker bekannt und zugänglicher gemacht werden. Zudem sollte ein Schwerpunkt auf der rechtzeitigen Erkennung und frühzeitigen Intervention psychischer Probleme liegen, um angemessene Unterstützung zu gewährleisten. Hier können Gesundheitsdienstleister, Schulen und Arbeitgeber eine Rolle spielen, indem sie Schulungen zur Erkennung von Warnsignalen anbieten und adäquate Ressourcen bereitstellen.

Modul C: Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die Gesundheitsregion^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg verfügt aufgrund der vorliegenden Umfrageergebnisse über eine aktuelle Datenbasis zur Prävalenz von Long-Covid für die Region. Knapp ein Zehntel der Bürgerinnen und Bürger in Landkreis und Stadt Aschaffenburg geben an, von Long-Covid betroffen zu sein, ein weiteres Zehntel ist sich unsicher. Das bedeutet, dass in der Gesundheitsregion^{plus} potenziell jede fünfte Person nachhaltig an den Folgen einer Corona-Infektion leidet. Laut einer Studie, die im Januar 2023 zu Long-Covid publiziert wurde,¹⁴ sind weltweit mindestens 10 % der Corona-Infizierten langfristig davon betroffen – die Ergebnisse für Aschaffenburg ordnen sich hier ein. Forschungsförderungseinrichtungen in Bayern, Deutschland und EU-weit haben sich aus diesem Grund der Thematik angenommen. Das Bundesministerium für Gesundheit hat hierzu eine Initiative gestartet. Diese beinhaltet u. a. eine Website und eine Servicenummer, die Fragen rund um Beratungs- und Unterstützungsangebote zu Long-Covid beantwortet und aktuelle Forschungsergebnisse erfasst.¹⁵ Die vorliegenden Umfrageergebnisse bilden eine solide Grundlage dafür, zusätzliche regionale Angebote zu überprüfen und zu evaluieren, ob es einen Bedarf für weitere Programme zur Unterstützung von Menschen mit Long-Covid gibt. Dies könnte die Einrichtung von einem regionalen Netzwerk zwischen Gesundheitsdienstleistern, Rehabilitationseinrichtungen und den kommunalen Verwaltungen einschließen, ebenso wie die Schulung von Gesundheitsdienstleistern und die Bereitstellung von Informationen für Betroffene und ihre Familien. Des Weiteren sollte die Region auf **Aufklärung und Sensibilisierung setzen und eine Investition in die Forschung** zu Long-Covid in Erwägung ziehen.

Das Thema, das am häufigsten in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in der Region assoziiert wird, ist ‚Hygiene‘. Durch Hygienemaßnahmen kann die Verbreitung von Krankheitserregern aller Art – nicht nur des Covid-Erregers – vermieden werden. Das neu geschaffene Bewusstsein in der Bevölkerung für Hygieneregeln kann in der Gesundheitsregion^{plus} aufgegriffen und im Rahmen von Gesundheitskampagnen, z. B. im Vorfeld der jährlichen Influenzasaison, gezielt angesprochen werden. **Gesundheitskommunikation zu Hygiene** kann in Form von Plakaten, Flyern oder Broschüren, die seitens

¹⁴ Davis, H.E., McCorkell, L.,.... Topol, E.J. (2023): Long COVID: major findings, mechanisms and recommendations, in: Nature Review Microbiology, <https://doi.org/10.1038/s41579-022-00846-2>. 13.01.2023.

¹⁵ <https://www.bmg-longcovid.de/>, 21.08.2023.

beteiligter Akteure inhaltlich erstellt und gestaltet werden, in den Praxen der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, Krankenhäuser etc. erfolgen. Durch diese Kommunikationsaktivitäten kann ein wertvoller Beitrag zur Krankheitsprävention in der Region geleistet werden.

Modul D: Medizinische und pflegerische Versorgung

Die medizinische Versorgung in Landkreis und Stadt wird von drei Viertel der Bevölkerung als gut bis zufriedenstellend bewertet. Kritisch angemerkt werden die langen Wartezeiten bis zur Terminvergabe sowie ein Mangel an Fachärztinnen und -ärzten, was von fast zwei Drittel der Befragten als unzureichend empfunden wird. In beiden Fällen handelt es sich um strukturelle Probleme, die seitens der Gesundheitsregion^{plus} nur bedingt beeinflussbar sind. Die Bewältigung des Ärztemangels und die Nachwuchsförderung erfordert ein breites Spektrum an Maßnahmen und Anstrengungen von allen Akteuren des Gesundheitswesens. Die **Zusammenarbeit zwischen verschiedenen medizinischen Fachbereichen und Berufsgruppen** kann dazu beitragen, den Arbeitsalltag für medizinische Einrichtungen zu erleichtern und die Versorgung für Patientinnen und Patienten zu verbessern. Hierbei kann die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} als Vermittler fungieren und eine Plattform für den Austausch und die Vernetzung der Akteure bereitstellen. So können gemeinsam konkrete Maßnahmen entwickelt werden, um den Ärztemangel zu bewältigen und die medizinische Versorgung zu gewährleisten. Beispielsweise ist es wichtig, bereits in der Schulzeit und im Studium das Interesse an medizinischen Berufen zu wecken und gezielt zu fördern. Hierfür können z. B. Praktika, Mentoring-Programme, Informationsveranstaltungen und Stipendien angeboten werden. Außerdem sollte die Region weiterhin aktiv mit der Kassenärztlichen Vereinigung in Kontakt treten und das Bedürfnis nach einer verstärkten ärztlichen Versorgung in der Region deutlich machen. Dies kann durch die Vorlage von Daten und Statistiken über die steigende Nachfrage nach ärztlichen Leistungen untermauert werden. Des Weiteren sollte der Dialog der Kommunen mit den niedergelassenen Arztpraxen weiter ausgebaut werden.

Das Thema Versorgungssicherheit im Bereich der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte zu schaffen (Stichwort: ‚Hausärztemangel‘) teilt Aschaffenburg mit anderen Gesundheitsregionen^{plus}. Es wird deshalb empfohlen, dass die bayerischen Gesundheitsregionen^{plus} eine gemeinsame Initiative starten, um nach neuen Wegen zu suchen, sich diesem – in vielen Regionen bereits jetzt schon drängenden – Problem anzunehmen.

Angesichts dessen, dass jede fünfte Person in der Befragung angibt, die **Servicenummer 116 117** der Kassenärztlichen Vereinigung nicht zu kennen, ist es wichtig, Maßnahmen zu ergreifen, um die Bekanntheit dieser Nummer in der Region zu steigern. Für die Öffentlichkeitsarbeit ist es entscheidend, verschiedene Kommunikationskanäle zu verwenden, um die verschiedenen Zielgruppen zu erreichen. Soziale Medien, lokale Radiosender, Zeitungen und Mitteilungsblätter können genutzt werden, um die Servicenummer zu bewerben. Hier könnte eine Kampagne beispielsweise in Grundschulen und weiterführenden Schulen sowie Kindertagesstätten ansetzen, indem seitens der Gesundheitsregion^{plus} eine Postkarte für Kinder mit der Servicenummer und einer kindgerechten grafischen Umsetzung erstellt wird. Darüber hinaus sollten Gesundheitsdienstleister aktiv die Servicenummer an ihre Patientinnen und Patienten weitergeben.

Modul E: Familien- und Kindergesundheit

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass seitens der befragten Eltern ein **höherer Bedarf an kinderärztlicher Versorgung im Untersuchungsgebiet** geäußert wird. Dies betrifft sowohl spezialisierte Kinderarztpraxen wie ein verbessertes Angebot für psychologische Betreuung als auch mehr Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche. Für die Neuansiedlung einer kinderärztlichen und kinderpsychologischen Facharztpraxis gilt im Übrigen dasselbe wie für alle Facharztpraxen (siehe Handlungsempfehlungen Modul D): Hier kann die Gesundheitsregion^{plus} nur mittelbar, aber dennoch unterstützend tätig werden. Die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} kann an dieser Stelle besonders als Vermittler zwischen den beteiligten Parteien fungieren, um eine reibungslose Zusammenarbeit und effektive Kommunikation zu fördern. Die Zusammenarbeit und der regelmäßige Austausch mit der Kassenärztlichen Vereinigung sind entscheidend, um eine angemessene medizinische Betreuung für Eltern und ihre Kinder in der Region zu erhalten.

Aufgrund der begrenzten Möglichkeiten für die Niederlassung neuer Kinderärztinnen- und Kinderärzte könnte die Region Telematiklösungen in Betracht ziehen, um die Versorgung zu erweitern. Dies könnte Telemedizin und virtuelle Sprechstunden umfassen, um den Zugang zu kinderärztlicher Versorgung zu erleichtern.

Angesichts des geäußerten Mehrbedarfs an kinderärztlicher Versorgung, könnte kurz- bis mittelfristig eine regionale Webseite mit einer ‚**Plattform für Kindergesundheit**‘ eingerichtet werden und beispielsweise in die Webseite der Gesundheitsregion^{plus} integriert werden. Auf dieser Plattform sollten zentral alle Kinderärztinnen und -ärzte, Kinderpsychologinnen und -psychologen, Kindertherapeutinnen und -therapeuten (inklusive Logo- und Ergotherapie) sowie Hausärzte und -ärztinnen, die kinderärztliche Vorsorgeuntersuchungen anbieten, aufgelistet und deren Verfügbarkeit festgehalten werden. Die Plattform sollte derart gestaltet werden, dass sie umfassende Informationen zum medizinischen, therapeutischen und präventiven Angebot für Kinder und Jugendliche und deren Eltern bereithält. Diese Plattform für Kindergesundheit könnte durch eine entsprechende Bewerbung sowie nutzerfreundliche Ausgestaltung mittelfristig zum zentralen Infopoint für Eltern in der Region werden. Nur durch die Zusammenarbeit mit einer darauf spezialisierten Agentur kann sichergestellt werden, dass die Plattform auf die spezifischen Bedürfnisse und Ziele ausgerichtet ist.

Des Weiteren sollten Maßnahmen entwickelt werden, um **Eltern zu befähigen**, grundlegende Aspekte der Gesundheitspflege und Früherkennung von Gesundheitsproblemen für ihre Kinder eigenständig durchzuführen. Ein Beispiel hierfür ist das korrekte Fiebermessen und die Beurteilung, wann es notwendig ist, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dadurch würden die Kinderarztpraxen entlastet werden, sodass sie sich auf schwerere medizinische Fälle konzentrieren können.

Als Hilfestellung für die regionalen Familien sollten der **Kinder- und Jugendärztliche Bereitschaftsdienst sowie die KVB-Bereitschaftspraxis am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau** bekannter gemacht werden, die einem Viertel der befragten Eltern nicht bekannt sind. Dies kann beispielsweise in Zusammenarbeit mit Schulen, Kindertagesstätten, Gesundheitseinrichtungen und den niedergelassenen Kinderarztpraxen erfolgen. Zudem könnten die Versorgungsstrukturen in der landkreisweiten und stadt-eigenen Zeitschrift sowie den Mitteilungsblättern veröffentlicht und erklärt werden.

Die vorliegenden Ergebnisse werden im Gesundheitsforum und den angegliederten Gremien vorgestellt und analysiert, um darauf aufbauend weitere konkrete Handlungsempfehlungen zu entwickeln und geeignete Schritte einzuleiten. Für die folgende Maßnahmenplanung und Umsetzung braucht es die aktive Beteiligung und Kooperation der beteiligten Akteure und politischen Vertretungen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Versorgungsregionen (VR) in Landkreis und Stadt Aschaffenburg (Quelle: Gesundheitsregion ^{plus} Landkreis und Stadt Aschaffenburg)	8
Abbildung 2: Wohnort der Befragten nach Versorgungsregionen (VR) in Landkreis und Stadt Aschaffenburg (n=975, Angaben in Prozent).....	9
Abbildung 3: Altersstruktur der Befragten (n=975, Angaben in Prozent).....	10
Abbildung 4: Bildungsabschlüsse der Befragten (n=975, Angaben in Prozent)	10
Abbildung 5: Wie würden Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand allgemein beschreiben? (n=975, Angaben in Prozent)	11
Abbildung 6: Wie würden Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand allgemein beschreiben? (n=975, Angaben in Prozent, Auswertung nach Geschlecht, Alter, Häufigkeit des Arztbesuches)	13
Abbildung 7: Was machen Sie, um sich vom Alltag zu erholen? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=3)	14
Abbildung 8: Nehmen Sie an den folgenden Früherkennungsuntersuchungen teil, die von der Krankenkasse bezahlt werden? (n=975, Angaben in Prozent).....	16
Abbildung 9: Welche Dinge sind für Sie am wichtigsten, um gesund zu bleiben? Bitte wählen Sie die drei wichtigsten aus. (n=975, Angaben in Prozent, keine Angabe: n=4)	17
Abbildung 10: Wo informieren Sie sich über Gesundheitsthemen (z. B. Ernährung, Entspannungstechniken, Krankheiten)? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=6)	18
Abbildung 11: Wo informieren Sie sich über Gesundheitsthemen (z. B. Ernährung, Entspannungstechniken, Krankheiten)? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Auswertung nach Altersgruppen)	19
Abbildung 12: An wen wenden Sie sich, wenn Sie seelische Probleme haben oder Trost brauchen? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=30).....	20
Abbildung 13: Wo nutzen Sie Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=78).....	21
Abbildung 14: Wo nutzen Sie Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Auswertung nach Altersgruppen)	22
Abbildung 15: Welche der folgenden Angebote rund um das Thema Gesundheit nutzen Sie? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, keine Angabe: n=31).....	23
Abbildung 16: Welche der folgenden Angebote rund um das Thema Gesundheit nutzen Sie? (n=975, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, Auswertung nach Altersgruppen)	24
Abbildung 17: Welche der folgenden Bereiche der Gesundheitsförderung sollten in der Region Aschaffenburg gefördert werden? Bitte wählen Sie die drei für Sie wichtigsten aus. (n=975, Angaben in Prozent, keine Angabe: n=37)	25
Abbildung 18: Wie beschreiben Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie? (n=975, Angaben in Prozent)	26
Abbildung 19: Verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie, wie wichtig sind Ihnen folgende Themen, um gesund zu bleiben? (n=975, Angaben in Prozent).....	27
Abbildung 20: Sind Sie von Long-Covid betroffen? (n=975, Angaben in Prozent)	28
Abbildung 21: Wie bewerten Sie die medizinische Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg? (n=975, Angaben in Prozent).....	29
Abbildung 22: Welche Aussage trifft auf die von Ihnen besuchte Hausarztpraxis zu? Meine Hausarztpraxis ist... (n=975, Angaben in Prozent).....	30
Abbildung 23: Wie kommen Sie üblicherweise zu Ihrer Hausarztpraxis? (n=975, Angaben in Prozent)	31
Abbildung 24: Wie oft waren Sie bisher im Jahr 2022 bei einer Ärztin oder bei einem Arzt (haus- und / oder fachärztlicher Kontakt)? (n=975, Angaben in Prozent)	32

Abbildung 25: Wie bewerten Sie die fachärztliche Versorgung in Ihrer Region? (n=975, Angaben in Prozent) ..	33
Abbildung 26: Kennen Sie die Telefonnummer 116 117? Über diese Nummer erhalten Sie u. a. schnell ärztliche Hilfe oder einen regionalen (Fach-) Arzt- bzw. Psychotherapietermin. (n=975, Angaben in Prozent)	34
Abbildung 27: Wie bewerten Sie die kinderärztliche Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg? (n=232, Angaben in Prozent)	35
Abbildung 28: Kennen Sie die Kinder- und Jugendärztliche KVB-Bereitschaftspraxis am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau? Außerhalb der normalen Sprechzeiten der Kinderarztpraxen, stehen dort Kinderärztinnen und -ärzte zur Verfügung. (n=232, Angaben in Prozent)	36

Anhang 1

Zusammensetzung Stichprobe

Versorgungs-region	Gemeinde, Markt, Stadt, VG	Name	Anzahl Einwohnerinnen und Einwohnern	Anteil Einwohnerinnen und Einwohner	Stichprobe
VR Südost	Gemeinde	Bessenbach	5.594	2 %	114
VR Nord	Gemeinde	Geiselbach	2.087	1 %	42
VR Südost	Gemeinde	Glattbach	3.344	1 %	68
VR Südost	Gemeinde	Haibach	8.455	3 %	172
VR Südost	Gemeinde	Johannesberg	3.992	2 %	81
VR Nord	Gemeinde	Kahl am Main	8.262	3 %	168
VR Nord	Gemeinde	Karlstein	8.031	3 %	163
VR Südwest	Gemeinde	Kleinostheim	8.159	3 %	166
VR Südost	Gemeinde	Laufach	5.258	2 %	107
VR Südwest	Gemeinde	Mainaschaff	9.006	4 %	183
VR Südost	Gemeinde	Rothensbuch	1.759	1 %	36
VR Südost	Gemeinde	Sailauf	3.585	1 %	73
VR Südost	Gemeinde	Waldaschaff	4.195	2 %	85
VR Südost	Gemeinde	Weibersbrunn	1.987	1 %	40
VR Südost	Markt	Goldbach	10.171	4 %	206
VR Südwest	Markt	Großostheim	16.278	7 %	330
VR Südost	Markt	Hösbach	13.141	5 %	267
VR Nord	Markt	Mömbris	11.507	5 %	234
VR Südwest	Markt	Stockstadt	8.018	3 %	163
VR Nord	Stadt	Alzenau	18.542	8 %	376
VR Stadt	Stadt	Aschaffenburg	71.381	29 %	1.449
VR Südost	Verwaltungsgemeinschaft	Heigenbrücken	3.071	1 %	62
VR Südost	Verwaltungsgemeinschaft	Mespelbrunn	6.391	3 %	130
VR Nord	Verwaltungsgemeinschaft	Schöllkrippen	14.132	6 %	287
Gesamt:			246.346	100 %	5.000

Anhang 2

Befragung zur Gesundheitsversorgung in der Region Aschaffenburg



Bitte wie folgt ankreuzen:

A1 Wie würden Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand allgemein beschreiben?

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 Sehr gut
- 2 Gut
- 3 Zufriedenstellend
- 4 Weniger gut
- 5 Schlecht

A2 Vervollständigen Sie diesen Satz: Wenn ich an das Thema ‚Gesundheit‘ denke, denke ich als erstes an:

Hinweis: Bitte die Antwort in das Textfeld schreiben.

A3 Was machen Sie, um sich vom Alltag zu erholen?

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 1 Spazieren gehen / Natur genießen
- 2 Sport treiben
- 3 Entspannungstechniken (z.B. Yoga, Meditation, QiGong, Pilates)
- 4 In die Sauna / Therme gehen
- 5 Buch / Zeitschrift lesen
- 6 Musik / Hörbuch / Podcast hören
- 7 Fernsehen / Streamingdienste
- 8 Im Internet surfen / am Handy sein / Onlinespiele
- 9 Kochen / backen
- 10 Gartenarbeit / Hausarbeit
- 11 Mit Freunden treffen / ausgehen
- 12 Aktiv sein im Verein
- 13 Mal ein Glas Wein, Bier oder ähnliches trinken
- 14 Mal etwas Ungesundes essen (Süßigkeiten, Fast Food)
- 15 Sonstige und zwar: _____
- 16 Nichts davon

A4 Nehmen Sie an den folgenden Früherkennungsuntersuchungen teil, die von der Krankenkasse bezahlt werden?

	Ja, regelmäßig	Ja, unregelmäßig	Nein, kein Interesse	Trifft nicht zu (Krankenkasse übernimmt Kosten nicht)
1 Krebsfrüherkennungsuntersuchung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2 Gesundheits-Check (alle 3 Jahre ab 35 Jahren)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3 Zahnärztliche Vorsorgeuntersuchung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

B1 Welche Dinge sind für Sie am wichtigsten, um gesund zu bleiben? Bitte wählen Sie die drei wichtigsten aus.

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 1 Körperliche Bewegung / Sport
- 2 Gesunde Ernährung
- 3 Nahrungsergänzungsmittel
- 4 Kein / wenig Alkohol
- 5 Nicht rauchen
- 6 Ausreichend Schlaf
- 7 Persönlichkeitsbildung / Beratung / Therapie
- 8 Ärztliche Versorgung / Vorsorge / Check-ups
- 9 Wirksame Medikamente / regelmäßige Impfungen
- 10 Freundschaft und Familie
- 11 Entspannung / Ausgleich zur Arbeit
- 12 Ausreichendes Einkommen
- 13 Saubere Luft / sauberes Wasser / wenig Abgase
- 14 Sonstige und zwar: _____
- 15 Nichts davon

B2 Wo informieren Sie sich über Gesundheitsthemen (z.B. Ernährung, Entspannungstechniken, Krankheiten)?

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 1 Arztpraxis
- 2 Apotheke / Apotheken-Umschau
- 3 Beratungsstellen
- 4 Zeitschriften / Bücher
- 5 Krankenkassen (Fortsetzung auf nächster Seite)

B2 -Fortsetzung -

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 6 Informationsveranstaltungen / Messen
- 7 Fernsehen / Radio / Podcasts
- 8 Selbsthilfegruppen
- 9 Internet / Handy Apps
- 10 Familie / Bekannte
- 11 Sonstige und zwar: _____
- 12 Nichts davon

B3 An wen wenden Sie sich, wenn Sie seelische Probleme haben oder Trost brauchen?

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 1 Partnerin / Partner
- 2 Familie (eigene Kinder / Eltern / Verwandte)
- 3 Bekannte / bekannte Personen
- 4 Nachbarschaft
- 5 Arbeitskollegin / Arbeitskollege
- 6 Hausarztpraxis
- 7 Facharztpraxis / Psychiatrische Praxis / Praxis für Psychotherapie
- 8 Beratungsstellen / Selbsthilfegruppen
- 9 Seelsorge / geistlicher Beistand
- 10 Online Gruppen / Foren
- 11 Sonstige Person / Stelle: _____
- 12 Ich kann mich an niemanden wenden

B4 Wo nutzen Sie Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention?

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 1 Volkshochschule
- 2 Vereine
- 3 Kommerzielle Anbieter (z.B. Fitnessstudio)
- 4 Stadt / Gemeinde
- 5 Krankenkasse
- 6 Arbeitgeber / Betrieb
- 7 Universität / Hochschule
- 8 Wohlfahrtsverbände (z.B. Bayerisches Rotes Kreuz / Caritas)
- 9 Online-Angebote (z.B. YouTube)
- 10 Sonstige und zwar: _____
- 11 Nichts davon

B5 Welche der folgenden Angebote rund um das Thema Gesundheit nutzen Sie?

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 1 Angebote zum Thema Ernährung (Beratung / Kurse)
- 2 Bildungsangebote im Bereich Bewegung (z.B. Ergonomie, richtige Bewegung, Heben, Tragen)
- 3 Mitgliedschaft im Fitnessstudio
- 4 Bewegungskurse (z.B. Nordic Walking, Joggen, Radfahren)
- 5 Entspannungskurse (z.B. Yoga, Meditation, QiGong)
- 6 Angebote zum Konflikt- und Stressmanagement
- 7 Angebote zur Suchtprävention (z.B. Alkohol / Rauchen)
- 8 Sonstige und zwar: _____
- 9 Nichts davon

B6 Welche Angebote oder Dienste im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention fehlen aus Ihrer Sicht in der Region Aschaffenburg oder sollten verbessert werden?

Hinweis: Bitte die Antwort in das Textfeld schreiben.

B7 Welche der folgenden Bereiche der Gesundheitsförderung sollten in der Region Aschaffenburg gefördert werden?

Bitte wählen Sie die **drei für Sie wichtigsten** aus.

Hinweis: Mehrfachnennungen möglich.

- 1 Gesunde Lebensbedingungen (z.B. saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Wohnbedingung, rauchfreie Zonen)
- 2 Sport und Bewegung (z.B. Sportanlagen, Spielplätze)
- 3 Infrastruktur (z.B. Rad- und Wanderwege)
- 4 Erholungsangebote (z.B. Park- und Grünanlagen)
- 5 Bildungsangebote und Kurse zum Thema Bewegung
- 6 Bildungsangebote und Kurse zum Thema Ernährung
- 7 Angebote zur Rehabilitation
- 8 Suchtbekämpfung und -prävention (z.B. Alkohol / Rauchen)
- 9 Angebote im Bereich psychische Gesundheit
- 10 Sonstige und zwar: _____
- 11 Nichts davon

C1 Wie beschreiben Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie?

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 Derzeit viel besser
- 2 Derzeit etwas besser
- 3 Keine Veränderung
- 4 Derzeit etwas schlechter
- 5 Derzeit viel schlechter

C2 Verglichen mit der Zeit vor der Corona-Pandemie, wie wichtig sind Ihnen folgende Themen, um gesund zu bleiben?

	wichtiger als vorher	eher wichtiger als vorher	keine Veränderung	eher unwichtiger als vorher	unwichtiger als vorher
1 Gesunde Ernährung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2 Bewegung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3 Hygiene	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4 Stressbewältigung / Entspannung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5 Zeit mit befreundeten Personen und Familie verbringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6 Ausreichend Schlaf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

C3 Sind Sie von Long-Covid betroffen?

(Erläuterung Long-Covid: Symptome wie Erschöpfung, Atembeschwerden, Schlafstörungen oder Verlust von Geruchs- und Geschmackssinn bestehen länger als vier Wochen nach Ansteckung mit dem Coronavirus)

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 Ja
- 2 Nein
- 3 Unsicher

D1 Wie bewerten Sie die medizinische Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg?

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 Sehr gut
- 2 Gut
- 3 Zufriedenstellend
- 4 Weniger gut
- 5 Schlecht

D2 Welche Gründe haben Sie für Ihre Bewertung?

Hinweis: Bitte die Antwort in das Textfeld schreiben.

D3 Welche Aussage trifft auf die von Ihnen besuchte Hausarztpraxis zu?

Meine Hausarztpraxis ist...

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 in meinem Wohnort.
- 2 in einer benachbarten Gemeinde.
- 3 in einer weit entfernten Gemeinde.
- 4 in der Nähe meines Arbeitsplatzes.
- 5 Ich habe keine feste Hausarztpraxis.

D4 Wie kommen Sie üblicherweise zu Ihrer Hausarztpraxis?

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 Öffentliche Verkehrsmittel
- 2 Private Fahrgelegenheit (Familie / Nachbarschaft / Bekannte)
- 3 Eigenständig zu Fuß oder mit dem Fahrrad
- 4 Eigenständig mit dem Auto
- 5 Professioneller Fahrdienst
- 6 Meine Ärztin bzw. mein Arzt kommt zu mir (Hausbesuch)

D5 Wie oft waren Sie bisher im Jahr 2022 bei einer Ärztin oder bei einem Arzt (haus- und / oder fachärztlicher Kontakt)?

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 Bisher kein Arztbesuch
- 2 Ein- bis zweimal
- 3 Drei- bis viermal
- 4 Monatlich
- 5 Mehrmals im Monat

D6 Wie bewerten Sie die fachärztliche Versorgung in Ihrer Region?

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- 1 Sehr gut
- 2 Gut
- 3 Zufriedenstellend
- 4 Weniger gut
- 5 Schlecht

D7 **Kennen Sie die Telefonnummer 116 117?**

Über diese Nummer erhalten Sie u. a. schnell ärztliche Hilfe oder einen regionalen (Fach-) Arzt- bzw. Psychotherapietermin.

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- Ja, aber noch nicht genutzt
- Ja, schon genutzt
- Nein

E1 **Haben Sie Kinder, die von einer Kinderärztin bzw. einem -arzt behandelt werden?**

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- Ja → weiter mit E2
- Nein → weiter mit S1

E2 **Wie bewerten Sie die kinderärztliche Versorgung in Landkreis und Stadt Aschaffenburg?**

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- Sehr gut
- Gut
- Zufriedenstellend
- Weniger gut
- Schlecht

E3 **Kennen Sie die Kinder- und Jugendärztliche KVB-Bereitschaftspraxis am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau?**

Außerhalb der normalen Sprechzeiten der Kinderarztpraxen, stehen dort Kinderärztinnen und -ärzte zur Verfügung.

Hinweis: Nur eine Nennung möglich.

- Ja, aber noch nicht genutzt
- Ja, schon genutzt
- Nein

E4 **Welche gesundheitsbezogenen Angebote fehlen Ihrer Meinung nach in der Region Aschaffenburg für Kinder und Jugendliche?**

Hinweis: Bitte die Antwort in das Textfeld schreiben.

S1 **Es folgen abschließend noch einige statistische Fragen. Ihre Angaben werden vollständig anonymisiert und dienen ausschließlich der statistischen Auswertung.**

Wie alt sind Sie?

- 18 – 19 Jahre
- 20 – 29 Jahre
- 30 – 39 Jahre
- 40 – 49 Jahre
- 50 – 59 Jahre
- 60 – 69 Jahre
- 70 Jahre oder älter

S2 **Welches Geschlecht haben Sie?**

- Männlich
- Weiblich
- Divers

S3 **Leben Sie in einer Beziehung oder Partnerschaft (einschließlich Ehe)?**

- Ja
- Nein

S4 **Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie?**

- Haupt- / Volks- / Mittelschulabschluss
- Realschulabschluss (Mittlere Reife) oder gleichwertiger Abschluss
- Abitur, (Fach-) Hochschulreife ohne Studium
- Studium (Universität, Hochschule, Fachhochschule)
- Kein Schulabschluss
- Noch Schülerin / Schüler

S6 **Sind Sie privat oder gesetzlich krankenversichert?**

- privat
- gesetzlich

S7 **In welcher Gemeinde/in welchem Ort leben Sie?**

Hinweis: Bitte die Antwort in das Textfeld schreiben.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.

Anhang 3

Codepläne offene Fragen

Fragetext A2	Vervollständigen Sie diesen Satz: Wenn ich an das Thema ‚Gesundheit‘ denke, denke ich als erstes an:	
Code	Code-Beschreibung	Erläuterung / Beispielnennungen
1	Gesunder Lebensstil (Bewegung, Ernährung)	Unter diesem Code wurden Antworten zusammengefasst, die sich auf eine gesunde Lebensweise beziehen, wie Ernährung und Sport. Beispiele sind: „Gesunde Ernährung und Sport.“ oder „Eigene Vorsorge wie gesunde Ernährung oder Sport.“
2	Lebensqualität	Unter diesem Code wurden alle Nennungen zusammengefasst, die sich auf Aspekte wie Glück und Zufriedenheit beziehen, bzw. Gesundheit als wichtigstes Gut charakterisieren, z. B. „Glück, Dankbarkeit“, „ist das Wichtigste“ oder "kann man nicht kaufen".
3	Gesundheitsversorgung	Der Code „Gesundheitsversorgung“ umfasst alle Nennungen, die Fragen der Versorgung bzw. allgemein Arztbesuche thematisieren, wie z. B. „Ärzte“, „Hausarzt“ oder „medizinische Versorgung“.
4	Körperliches Wohlbefinden	Nennungen zum Thema körperliche Gesundheit wurden im Code „Körperliches Wohlbefinden“ zusammengefasst. Beispiele sind „körperliche Unversehrtheit“ oder „Beschwerdefreiheit“.
5	Angst vor Krankheit (Zukunft)	Der Code „Angst vor Krankheit (Zukunft)“ beinhaltet alle Nennungen, die auf die Sorge zukünftiger Erkrankungen fokussieren, z. B. Aussagen wie "nicht schwer zu erkranken" oder „hoffentlich bleibe ich gesund / schmerzfrei“.
6	allgemeine Krankheiten	Dieser Code fasst Nennungen von Krankheiten zusammen, wie bspw. „Erkältung“ oder „Rückenschmerzen, Gliederschmerzen, Chronische Schmerzen“.
7	Vorsorge / Prävention	Der Code ist eine Zusammenfassung von Aspekten der Krankheitsvermeidung, der Vorsorge / Prävention“, wie bspw. „Vorsorgen“ oder „Richtige Vorsorge durch Sport und Ernährung.“
8	Familie	Alle Assoziationen zum Thema Gesundheit, die die Familie in den Blick nehmen, wurden unter dem Schlagwort „Familie“ vercodet. Beispiele sind „Kinder“ oder „die Gesundheitsversorgung meiner Familie“.
9	Hohe Kosten	Unter diesem Code wurden alle kostenbezogenen Antworten zusammengefasst, wie z. B. „Ich

		fürchte mich davor existenziell nicht abgesichert zu sein, wenn ich länger krank sein sollte.“
10	Ärztmangel	Assoziationen zum Thema Gesundheit, die einen Bedarf an mehr Ärzten thematisieren, wurden mit dem Schlagwort „Ärztmangel“ vercodet.
11	Lange Wartezeiten für Termine	Der Code „Lange Wartezeiten“ umfasst alle Nennungen, die sich auf Äußerungen zu Schwierigkeiten beziehen, zeitnah einen Arzttermin zu erhalten.
12	Pflegekräftemangel	Dieser Code fasst alle Antworten zum Thema mangelnde Versorgung bei der Pflege zusammen.
13	Corona	Dieser Code beinhaltet alle Nennungen zum Thema Corona, z. B. „Covid“.
97	Sonstiges	Enthält alle Nennungen, die nicht unter einem der genannten Schlagworte vercodet wurden.
99	keine Angabe	

Fragetext B6	Welche Angebote oder Dienste im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention fehlen aus Ihrer Sicht in der Region Aschaffenburg oder sollten verbessert werden?	
Code	Code-Beschreibung	Erläuterung / Beispielnennungen
1	Schnellere Terminvergabe bei Ärzten	Dieser Code umfasst alle Antworten, die Schwierigkeiten thematisieren, einen Arzttermin zu erhalten, wie z. B. „schnellere Termine bei Fachärzten“.
2	Sportangebote (Bewegung, Gymnastik)	Unter diesem Code wurden Nennungen zum Angebotsbedarf in den Bereichen Sport und Bewegung zusammengefasst, z. B. „Wassergymnastik“, „Fahrradstrecken“ oder „Kostenlose Bewegungsangebote in Parks“
3	Ernährungsberatung	Dieser Code beinhaltet alle Nennungen zum Bedarf von Angeboten im Bereich Ernährung, bspw. „Ebenfalls fehlt etwas in Richtung Ernährung!“ oder „Essenstraining für Kinder, „Kochkurs für Kids“.
4	Psychologische Hilfe	Antworten, die die Bereiche Psychotherapie, Einsamkeit, Konflikt / Stress-Bewältigung thematisieren wurden unter diesem Code zusammengefasst, z. B. „Beratung zur psychischen Gesundheit“ oder „Angebote zur Förderung der psychischen Gesundheit / Psychotherapeutische Anlaufstellen“.
5	Entspannungsangebote	Bedarfe in den Bereichen Meditation, Yoga oder Stressbewältigung wurden im Code „Entspannungsangebote“ zusammengefasst, z. B. „Atemangebote; Yoga“, „Entspannung“ oder „Angebote zur Stressbewältigung“.
6	Hilfe beim Abnehmen	Codiert wurden unter diesem Begriff alle Maßnahmen zur Gewichtsreduktion, wie z. B. „Übergewicht“
97	Sonstiges	Enthält alle Nennungen, die nicht unter einem der genannten Schlagworte vercodet wurden.
99	keine Angabe	

Fragetext D2	Welche Gründe haben Sie für Ihre Bewertung?	
Code	Code-Beschreibung	Erläuterung / Beispielnennungen
1	Lange Wartezeiten für Termine	Der Code „Lange Wartezeiten“ umfasst alle Nennungen, die sich auf Äußerungen zu Schwierigkeiten beziehen, zeitnah einen Arzttermin zu erhalten, z. B. „Termine bei Fachärzten zu erhalten ist entweder unmöglich oder es dauert Monate bis zu einem Jahr.“ oder „Man bekommt bei Fachärzten keine Termine.“
2	(Fach-)Ärzte fehlen	Dieser Code umfasst alle Nennungen, die einen besseren Versorgungsbedarf mit Ärzten thematisieren, bspw. „Hausärzte Mangel“, „Hausarztpraxen auf dem Land werden weniger“, „Immer weniger Ärzte“.
3	keine Probleme / gute Versorgung	Dieser Code umfasst alle Aussagen, die Zufriedenheit mit der ärztlichen Versorgung äußern, z. B. „Bisher konnte ich für alle meine gesundheitlichen Probleme kompetente Hilfe im Landkreis finden“ oder „Es gibt genügend Fachärzte“.
97	Sonstiges	Enthält alle Nennungen, die nicht unter einem der genannten Schlagworte vercodet wurden.
99	keine Angabe	

Fragetext E4	Welche gesundheitsbezogenen Angebote fehlen Ihrer Meinung nach in der Region Aschaffenburg für Kinder und Jugendliche?	
Code	Code-Beschreibung	Erläuterung / Beispielnennungen
1	Kinderärzte	Dieser Code fasst alle Antworten zusammen, die einen Bedarf an Kinderärztinnen und -ärzten thematisieren, z. B. „Es werden mehr Kinderärzte gebraucht.“ oder „Es fehlt an Personal und Kapazitäten für eine bessere Versorgung.“
2	Psychologische Betreuung	Dieser Code fasst alle Antworten zusammen, die einen Bedarf an psychologischen Hilfsangeboten für Kinder und Jugendliche thematisieren, z. B. „Angebote im Bereich psychischer Gesundheit (Facharztpraxen, KJP) sind zwar vorhanden, jedoch lange Wartezeiten“ oder „Angebote zur schnelleren Erfassung psychischer Veränderung und direkte konkrete Hilfsangebote von fachkundigen Stellen.“
3	Sport- und Ernährungsangebote (Gesunder Lebensstil)	Antworten, die einen Bedarf an Angeboten in den Bereichen Sport und Ernährung ansprechen, wurden unter diesem Code zusammengefasst, z. B. „Praktische Einheiten zum Thema Ernährung und Bewegung in der Schule oder im Kindergarten, damit wirklich alle Kinder erreicht werden können.“
97	Sonstiges	Enthält alle Nennungen, die nicht unter einem der genannten Schlagworte vercodet wurden.